Donnerstag, den 19. Januar 1933

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 15 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Nr. 19. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zloty 4.—, wöchentlich Zloty 1.—; Ausland: monatlich Zloty 7.—, jährlich Zloty 84.—. Einzelnummer 15 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postscheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

11. Jahrg.

Der Anarchistenaufstand in Spanien.

Wenn auch die wichtigsten Herde des Brandes in Spanien heute erstickt sind, bis auf verhältnismäßig unbedeutende Funken, so ist es doch noch zu früh, um sich ein Bild der Bewegung, ihrer Ursachen und Folgen zu machen. Nur einige Merkmale treten schon jetzt deutlich hervor. Erstens der Ueberfluß an militärischem Material und an Geld, über den die Aufständischen verfügten, zweitens die absolute Planlosigkeit ihres Vorgehens, drittens die merkwürdige Haltung der reaktionären Presse, die sich eine maßlose Uebertreibung des Vorgefallenen geleistet hat, ohne die Erfolge der Regierungsmaßnahmen auch nur zur Kenntnis zu nehmen.

Was den Reichtum an Kriegsmaterial und Geld betrifft, so ist er geradezu verblüffend. Bekanntlich sind Riesenmengen von Bomben, Sprengstoffen, Gewehren und Revolvern gefunden worden. Bei vielen der Verhafteten wurden namhafte Summen beschlagnahmt. Nun ist aber der offizielle Führer der Bewegung, die „Iberische Aanarchistische Föderation“, trotzdem sie in Amerika Verzweigungen hat, keineswegs reich, hat sogar im letzten Jahre durch Zwistigkeiten mit den Syndikalisten viele Mitglieder verloren und außerdem den Rückschlag der unglücklichen syndikalistichen Unternehmungen erlitten. Woher kommt das viele Geld? Woher die Unmengen an Kriegsmaterial? Daß Rußland einer dem Bolschewismus wesensfremden und feindlichen Bewegung Gelder liefern sollte, ist durchaus unwahrscheinlich. Weit weniger unwahrscheinlich ist es, daß den Anarchisten Gelder von monarchistischer Seite zugeflossen sind, ohne daß die Empfänger die wirkliche Herkunft und die Zwecke kannten.

Nun sagen viele: wenn die Monarchisten die Sache gemacht hätten, so hätten sie sie besser gemacht. Das ist ein bestechender Einwand. *Es ist undenkbar, daß Leute, die noch im Heer und in den öffentlichen Verwaltungen die Hand im Spiele haben, einen Aufstand damit beginnen, die Kasernen zu stürmen und die ersten Opfer unter den Soldaten zu machen, die man doch gewinnen wollte.* Die Kopflosigkeit der Bewegung muß schon als authentische Fabrikmarke der anarchistischen Föderation angesehen werden. Mit soviel Kriegsmaterial hätten militärisch geschulte Führer etwas anderes erreichen können als das jetzige Ergebnis, das unser Parteiblatt, „El Socialista“, mit folgenden Worten zusammenfaßt: „Ein paar Gräber mehr, ein paar Familien mehr in Trauer, ein bißchen Börsenpanik und freudiges Lächeln in Hendaye“. (Der Grenzstadt, wo der nach Frankreich geflüchtete spanische Adel lebt.) Schon in den Parolen der Aufständischen trat die Verwirrung zutage. „Es lebe Lenin!“, rief eine Gruppe in Madrid, ehe sie auf die Polizei schoß. „Hoch Spanien!“ rief eine andre.

Man hat den Eindruck, daß von monarchistischer Seite die Waffen geladen und dann einem Kinde überlassen wurden. Aus den Kassen der anarchistischen Föderation kamen die Gelder nicht, die man in der letzten Woche in den Aufstandsversuch gesteckt hat, aus monarchistischen Führerköpfen kam der Plan der Bewegung nicht. Aber die monarchistische und klerikale Presse hat deutlich gezeigt, daß sie der Kiebitz war, dem kein Spiel zu hoch ist. Sie konnte die Situation gar nicht blutrünstig genug schildern, wobei sie der Regierung jedes Wort der Solidarität verweigerte, sie, die Presse der „Ordnung“, des Kampfes gegen den offenen Aufruhr!

Die Anarchisten und die von ihnen geführten Arbeiter haben mit ihrem Blut bezahlt, ohne natürlich ihrem Hirngespinst, dem „libertären Kommunismus“, näher kommen zu können. Sie stehen auf dem Standpunkt, daß jede Sabotage des Staates ihrer Sache zum Heil gereicht. Auf demselben Standpunkt, sobald es sich um einen republikanischen Staat handelt, stehen Monarchisten und Klerikale. Wenn andere Blut und Leben dafür hergeben, so ist die Reaktion der Gewinner, ohne das Risiko. Geld wiegt leichter als Blut, und außerdem hoffen die Reaktionäre natürlich, das Geld wieder einzubringen.

Wie dschungelartig unklar die Situation in Spanien ist, geht auch aus der Haltung der deutschen Nazipresse hervor, die es fertigbringt, all ihre fixen Ideen in einen Rattenkönig zu verknoten und diesen für die spanischen Aufstände und namentlich für die gewaltsamen Landbesetzungen verantwortlich zu machen. Wie erklären die Hakenkreuzler die spanische Aufstandsbewegung? Ein Jude in Neuyork finanziert die Freimaurerlogen, russische Millionen wandern in nordamerikanische Banken und von da in die spanischen Logen; mit diesen Geldern habe man erst die Revolution gegen die Monarchie bezahlt und bezahle jetzt die Putsche gegen die Republik.

Daß die jetzige Aufstandsbewegung, eben weil sie mit so reichen Angriffsmitteln versehen ist, die Regierung zu scharfer Abwehr gezwungen hat, ist begreiflich, aber darum nicht weniger bedauerlich. Exzesse der Repression, wie die aus Casas Viejas in der Provinz Cadiz gemeldeten, wo ein Haus durch Handgranaten in die Luft gesprengt worden sein soll, müssen auch in den der Bewegung fernstehenden Massen Schmerz und Grimm erregen. Die anarchistischen Macher der Revolte wollen vielleicht im Ernst **eine Bresche in die Klassenherrschaft legen. In Wirklichkeit** sprengen sie die Einheit des Proletariats zum ausschließlichen Vorteil der Reaktion.

823 Millionen Zl. für den Militarismus

Und noch zu wenig sagt der Sejmreferent.

Der Budgetausschuß des Sejm befaßte sich gestern mit dem Budget des Kriegsministeriums.

Im Budget des Kriegsministeriums sind an Gesamtausgaben 823 Millionen Zloty vorgesehen, wovon auf die Landarmee 777 Millionen und auf die Marine 46 Millionen entfallen.

Die größte Ausgabeposition beildet die Besoldung der Armee. Die Gehälter der Offiziere betragen 117 Millionen Zl., der Unteroffiziere — 109 Millionen Zl., der Militärbeamten — 21 Millionen Zloty, der Sold der Soldaten — 7 743 000 Zloty.

Für die Ernährung der Soldaten sind 54 Millionen Zl. und der Pferde 15 Millionen Zl. vorgesehen.

Für die Ausrüstung der Landarmee sind 345 Millionen Zl. voranschlagt, wovon auf die Erneuerung der Ausrüstung 187 Millionen und auf die Reserveausrüstung 111 Millionen entfallen.

Der Dispositionsfonds des Kriegsministers beträgt 8 Millionen Zloty. Er ist somit der größte aller Fonds, die den Ministern für besondere Zwecke zur Verfügung gestellt werden, ohne daß darüber dem Parlament das Kontrollrecht zusteht.

Trotz des ungemein hohen Militärbudgets glaubte der Referent Abg. Polakiewicz (Regierungspartei) darauf hinweisen zu müssen, daß das Kriegsbudget noch zu niedrig präliminiert wurde. Zur Begründung dieses seines Standpunktes führte er an, daß die militärischen Ausgaben Deutschlands und Sowjetrußlands bedeutend höher sind. So beträgt das deutsche Kriegsbudget 674,5 Millionen Mark (etwa 1 423 Millionen Zloty), wozu noch 800 Millionen Mark für die militärisch geschulte Polizei hinzukommen. Die Ausgaben für die sowjetrussische Armee betragen im Budget 1 Milliarde 478 Millionen Rubel (etwa 6 Milliarden Zloty), dazu kommen noch andere Dotationen und Subventionen.

Polen könne, was die Vorbereitung zur Landesverteidigung betrifft, nicht hinter anderen Ländern zurückstehen. Nach Ansicht des Referenten können nur Abrüstungskonzeptionen gutgeheißen werden, wenn sie die Forderungen Polens auf Sicherheit verwirklichen.

Auf die Tätigkeit des Kriegsministeriums eingehend, stellt der Referent fest, daß nach Maßgabe der Verhältnisse viel in der Richtung der Ausbildung, Durchbildung und Modernisierung der Armee geschehen, aber auch noch viel zu tun sei.

Das Referat dauerte einige Stunden. Es kam daher in der Aussprache nur der Abg. Arciszewski (Nationaldemokrat) zu Wort. Er brachte seinen Zweifel zum Ausdruck, daß das Budget des Kriegsministeriums in der voranschlagten Höhe nicht realisierbar sein wird.

Die Ausschußberatungen wurden wegen der Sejmsitzung vertagt. Zu Worte sind 8 Abgeordnete gemeldet.

Der polnisch-russische Pakt im Sejm.

Die gestrige Sejmsitzung stand unter dem Zeichen der Ratifizierung des polnisch-sowjetrussischen Nichtangriffspaktes, die durch den Staatspräsidenten und nicht verfassungsgemäß durch den Sejm erfolgte. Die Aussprache über die formelle Seite der Ratifizierung ging bald in eine Aussprache über die polnisch-russischen Beziehungen über, da, wie zu erwarten war, die Regierungsmehrheit in der Kommission und im Plenum für die Ablehnung des Antrags, daß Ratifikationen zwischenstaatlicher Verträge nur vom Parlament vorgenommen werden können, auftrat.

Abg. Czapinski (polnischer Sozialist), der gleichfalls die Ratifizierung des Vertrags bei Umgehung des Sejm verurteilt, begrüßt den polnisch-russischen Nichtangriffspakt als solchen, da er den Frieden Europas stärkt und der Interventionspolitik gegen Sowjetrußland einen Schlag versetzt.

Die Wirtschaftsverhandlungen zwischen Polen und Rußland.

Die polnisch-russischen Verhandlungen über eine Erneuerung der gegenseitigen Lieferungsverträge für das Jahr 1933/34 sind am Dienstag ergebnislos abgebrochen worden. Sie dürften aber demnächst wieder aufgenommen werden, zumal der alte Vertrag am 27. Januar **abläuft.**

Vorzeitiger Schluß der Sejmsession.

Ministerpräsident Pieracki, Staatspräsident Prystor?

Es ist zu erwarten, daß die Beratungen über die Budgetvorlage im Budgetausschuß am 28. Januar beendet sein wird. Diese außerordentliche Eile bestätigt die Annahme, die Sejmsession werde in diesem Jahre noch kürzer dauern als gewöhnlich in den letzten Jahren. Als Termin der Schließung der Sejmsession kommen die Daten vom 6. bis 10. März in Betracht. Gewöhnlich wurde aber die Sejmsession erst nach dem 20. März geschlossen.

Nach Schluß der Sejmsession soll die seit langem erwartete Umbildung der Regierung stattfinden. Es wird angenommen, daß Ministerpräsident der Innenminister Pieracki werden soll, da der jetzige Ministerpräsident Prystor als Kandidat für das Amt des Staatspräsidenten vorgesehen ist.

Beck soll nach Genf reisen.

Es verlautet, daß Außenminister Beck die Absicht habe, Ende dieser Woche nach Genf zu reisen, um an der am 23. Januar beginnenden Tagung des Völkerbundrates teilzunehmen, was aber von der Besserung im Gesundheitszustande des Ministers abhängig gemacht wird.

Nach Genf reisen außerdem der Kabinettschef Dembicki und der Abteilungsleiter Gwiazdowski.

Deutschland für Ostgrenzerevision

Berlin, 18. Januar. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht nachstehende Pariser Meldung: Wie die Havasagentur aus Berlin berichtet, erklärte der Reichsaußenminister Neurath, daß „die deutsche Regierung bei der bestehenden Sachlage nicht die Absicht habe, selber die Initiative in Sachen eines Antrags betreffend die Revision der Ostgrenzen zu übernehmen“. Der Minister fügte noch hinzu, daß wenn in Genf von Deutschland die Unterzeichnung neuer Verträge in Sachen der Ostgrenze mit Polen verlangt werden sollte, dann müßte er sich diesem Verlangen widersetzen und daran erinnern, daß Deutschland die Revision der Ostgrenze anstrebt.

Immer noch Bombenfunde und Sabotageakte in Spanien.

Madrid, 18. Januar. In einer Eisengießerei in Ignalada fand die Polizei 3000 Bomben. Bei Cordoba versuchten Extremisten einen Sabotageakt auf der Bahnstrecke. Der Anschlag wurde rechtzeitig entdeckt. In der Nähe entgleisten später 11 Wagen eines Güterzuges, wodurch großer Materialschaden verursacht wurde. In Barcelona wurden 18 Bomben unterlegt, wobei der größte Teil explodierte. Wenn auch keine Menschenopfer zu beklagen sind, so ist der Materialschaden jedoch groß.

Japan und China drohen mit Abberufung ihrer Völkerbundsdelegationen

Ein letzter Versuch

zur Verständigung mit Japan.

Genf, 18. Januar. **Der Neunzehnerausschuß des Völkerbundes beschloß am Mittwoch nach längerer geheimer Verhandlung einen letzten Versuch zur Verständigung mit Japan zu unternehmen.**

Dem Ausschuß lag der japanische Gegenvorschlag vor. Generalsekretär Drummond erhielt den Auftrag, die Verhandlungen mit dem japanischen Delegierten Matsuoka sofort aufzunehmen. Der japanische Gegenvorschlag wurde von der überwiegenden Mehrheit des Ausschusses als nicht annehmbar bezeichnet. Nach längeren Verhandlungen kam der Ausschuß zu der übereinstimmenden Auffassung, daß ein letzter loyaler Versuch unternommen werden müßte, Japan vom Austritt aus dem Völkerbund abzuhalten.

Paris, 18. Januar. Auf die Frage eines Vertreters des „Temps" hat der japanische Hauptdelegierte Matsuoka erklärt: „Meine Anweisungen beziehen sich nur auf die Anwendung des Par. 3 des Art. 15, d. h. auf die Schlichtung. Wenn die Versammlung dieses Gebiet verlassen sollte, was ich nicht glauben möchte, wäre ich gezwungen, neue Richtlinien von meiner Regierung zu erbitten. Im übrigen würde ein solcher Beschluß (es handelt sich um die Anwendung des Par. 4 des Art. 15 — Kriegsverfahren) — eine bedauerliche Ueberstürzung in der Prüfung einer für Japan lebenswichtigen Frage bedeuten. **Wenn der Völkerbund diesen Weg beschreiten würde, würde er dadurch seinen Wunsch beweisen, Japan aus dem Völkerbund austreten zu sehen."**

Schanghai, 18. Januar. Wie aus Nanking gemeldet wird, hat der chinesische Außenminister Lowenkan in einer Presseunterredung erklärt, daß die Nankingregierung durch die unentschlossene Haltung des Neunzehnerausschusses des Völkerbundes tief enttäuscht worden sei. **Wenn der Völkerbund versuchen sollte, China eine unannehmbare Lösung aufzudrängen, dann werde die chinesische Abordnung in Genf die Anweisung erhalten, eine feste und entschlossene Haltung einzunehmen. Dann werde die Frage der Abberufung der chinesischen Abordnung akut werden.**

Paris, 18. Januar. Der sozialistische „Populair" ist der Auffassung, daß es nicht genüge, Japan nach dem Wortlaut des Par. 4 des Art. 15 des Paktes zu verurteilen, sondern man müsse es dazu zwingen, den Eroberungsfeldzug einzustellen. Die Drohung mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und eines Handels- und Finanzboykotts könnten in dieser Beziehung rasch zum Ziele führen. Es frage sich nur, ob die großen Mächte den Mut hätten, diesen Weg einzuschlagen.

Kommt es zur Reichstagsauflösung?

Ein Situationsbild der politischen Lage in Deutschland.

Berlin, 18. Januar. **In gut unterrichteten politischen Kreisen herrschte am Mittwochabend allgemein der Eindruck, daß die Ereignisse auf einen Konflikt zwischen Reichsregierung und Reichstag zutreiben. Dieser Eindruck wird vor allem darauf zurückgeführt, daß an die Möglichkeit einer Unterredung zwischen dem Reichskanzler v. Schleicher und dem Führer der NSDAP, Adolf Hitler, nicht mehr geglaubt wird. Man ist auch nicht mehr der Meinung, daß Hitler zu einer Besprechung mit Schleicher bereit wäre. Die bisherigen Vermittlungsaktionen, die, wie versichert wird, übrigens ohne jede Initiative des Reichskanzlers stattfanden, hätten jedenfalls bisher zu nichts geführt.**

Eine Unterredung zwischen Hitler und Herrn v. Papen, die nun doch am Mittwoch nachmittag stattgefunden hat, dürfte den Bemühungen gegolten haben, eine Unterredung Hitler-Schleicher zustande zu bringen. Da eine Anmeldung v. Papens beim Reichskanzler aber nicht vorliegt, rechnet man damit, daß die Bemühungen Papens gescheitert sind. Ob von dritter Seite noch ein weiterer Versuch gemacht wird, ist nicht bekannt, wird aber nach Lage der Dinge auch nicht als besonders aussichtsreich betrachtet.

Während es an unterrichteter Stelle noch vor wenigen Tagen hieß, daß die Reichsregierung in einer Zustimmung der Nationalsozialisten zu einer zweimonatigen Vertagung des Reichstags eine Tolerierung der Regierung betrachten würde, kann heute gesagt werden, daß unter den obwaltenden Umständen diese Meinung kaum noch weiter aufrechterhalten wird.

Es verlautet, daß die Regierung es nicht zu einem geschäftsführenden Kabinett kommen lassen will, das heißt also, daß sie für den Fall des drohenden Mißtrauensvotums voraussichtlich vorher zur Lösung durch Reichstagsauflösung schreiten dürfte.

Als Zeitpunkt für die Neuwahl wurde am Mittwochabend mit ziemlicher Bestimmtheit der 10. Februar genannt, da der 26. Februar wegen der Faschingsfeiern in Süd- und Westdeutschland kaum in Frage kommen kann.

Inzwischen konzentriert sich das Interesse auf die nationalsozialistischen Führerbesprechungen, die am Mittwoch im Beisein von Fritz Thyssen und einiger anderer Persönlichkeiten der Wirtschaft stattgefunden hat.

Bei den Nationalsozialisten scheint keine unbedingte Einigung für sofortige Neuwahlen zu bestehen, und es kommt hinzu, daß auch die Kreise der Wirtschaft ernstlich vor neuen Erschütterungen warnen, die einen Wahlkampf zur Folge haben würden.

Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß sich auch bei den Nationalsozialisten das Bestreben durchsetzt, baldige Neuwahlen tunlichst zu vermeiden. Es frage sich nur, um welchen Preis.

Daß die Regierung v. Schleicher mit sich handeln lassen würde, ist noch immer anzunehmen, aber nur dann, wenn ein nationalsozialistischer Vertagungsbeschluß eindeutig als eine Tolerierung gekennzeichnet werden kann, während der Reichskanzler auch noch weitere Sicherungen für die Innehaltung des so geschaffenen „politischen Moratoriums" verlangen würde. Vorbedingung einer solchen Abmachung würde jedoch sein, daß doch noch im letzten Augenblick eine persönliche, wenn auch nur mittelbare Fühlungnahme zwischen dem Reichskanzler v. Schleicher und der nationalsozialistischen Führung erfolgt. Gerade daran aber wird, wie gesagt, in Regierungskreisen nicht mehr gerechnet.

Die Entscheidung wird morgen in der Sitzung des Aeltestenrates des Reichstages fallen, da in dieser Sitzung über die am 24. Januar beginnende Reichstagstagung entschieden werden wird.

Reichsinnenminister gegen Weimarer Verfassung.

Berlin, 18. Januar. Im Rahmen einer Reichsgründungsfeier des Deutschlandsenders hielt Mittwochabend Reichsinnenminister Dr. Bracht eine Rede, in der er behauptete, daß durch die Weimarer Verfassung eine dem deutschen Volke gemäße Form für den inneren Ausbau des Reiches noch nicht gefunden wurde, wobei er aber betonte, das Ziel könne aber nicht in der Rückkehr zur alten monarchistischen Verfassung liegen.

Das wahre Gesicht der Nazi-„Arbeiter"partei.

Politisches Gespräch mit dem Großindustriellen Thyssen.

Berlin, 18. Januar. Wie gemeldet wird, fand in der Dienstwohnung des preußischen Landtagspräsidenten heute ein politisches Essen statt, zu dem der Landtagspräsident Kerrl geladen hatte. Als Gäste waren außer dem Reichstagspräsidenten Göhring und dem Führer der preußischen Landtagsfraktion der Nationalsozialisten Kube auch Adolf Hitler und der Industrielle Dr. Thyssen erschienen.

Flaggenkrieg in Thüringen

und im preußischen Landtag.

Auf den Rathäusern der thüringischen Nazigemeinden weht die Hitlerfahne. Eine sozialdemokratische Kommunalkonferenz von Groß-Thüringen hat deshalb ihre Mitglieder angewiesen, dafür zu sorgen, daß in allen Gemeinden mit sozialdemokratischer und marxistischer Mehrheit die rote Fahne auf den Rathäusern gehißt wird. Den Anlaß zu diesem Flaggenkrieg gab ein Erlaß der Naziregierung, durch den das Parteifahnenverbot für öffentliche Gebäude aufgehoben wurde.

Auch im preußischen Landtag gab es am Dienstag einen Flaggenzwischenfall, weil Landtagspräsident Kerrl aus Anlaß des Reichsgründungstages neben der preußischen und der Reichsflagge auch die schwarz-weiß-rote Flagge hatte setzen lassen. **Die Sozialdemokraten verlangten vergeblich Einziehung der schwarz-weißroten Flagge.**

Schlägerei im preußischen Landtag.

Berlin, 17. Januar. Am Dienstag nachmittag kam es in der ersten Sitzung des preußischen Landtags nach der Weihnachtspause zu einer Schlägerei zwischen nationalsozialistischen und kommunistischen Abgeordneten. Ein Kommunist, der die Nationalsozialisten beschuldigte, erhielt Faustschläge. Der Präsident wies sowohl den Kommunisten wie einen Nationalsozialisten von der Sitzung aus.

Mit Tränengas gegen wilden Kohlenabbau.

Was sollen nun die hungernden Bergarbeiter tun?

Alle bisherigen polizeilichen Maßnahmen gegen den wilden Kohlenabbau in Oberschlesien haben nur wenig Erfolg gehabt. Obwohl zahlreiche Schächte gesprengt und auch die Kontrolle auf den Abfahrtswegen von den Notschächten streng gehandhabt wurden, war der wilde Kohlenabbau nicht zu unterdrücken. Um nun den Arbeitslosen die für sie selbst gefährliche Arbeit in den stillgelegten Schächten völlig unmöglich zu machen, werden die Notschächte von der Polizei unter Tränengas gesetzt. Auf einem Schachtgelände ist bereits diese Maßnahme durchgeführt worden, nachdem man die Arbeitslosen zum Verlassen der Schächte gezwungen hatte. —

Es entsteht nun die Frage: Was sollen die durch die Stillegung der Schächte arbeitslos gewordenen Bergarbeiter tun, um sich vor dem Hungertode zu retten. Für die Durchführung des Verbots des wilden Kohlenabbaus hatte die Polizei Tränengas zur Verfügung; wird sie jetzt zur Stillung des Hungers der Bergarbeiterfamilien Brot liefern?

Weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit

Amtlichen Angaben zufolge betrug die Zahl der registrierten Arbeitslosen in Polen am 14. Januar 243 290 Personen. Im Vergleich zur Vorwoche hat sich die Arbeitslosenziffer in dieser Woche um 12 051 Personen erhöht.

Regierung und Kartelle.

Wird die Regierung den Widerstand der Kartelle brechen?

Alle angestrengten Versuche der Regierung, auf die großen Industriekartelle einen Druck hinsichtlich einer Herabsetzung der Preise für Kartellerzeugnisse auszuüben, sind bisher ohne jedes Ergebnis geblieben. Gegenüber den Finanzgewaltigen Polens war die Regierung der starken Hand vollständig machtlos. Da halfen keine beispielgebenden Preisermäßigungen für Monopolerzeugnisse. Die Profitsucht des Kartellkapitals war stärker als jegliche Vernunft und ebenfalls stärker als — die „Macht" der Regierung.

Da aber eine Regierung, will sie überhaupt noch als Regierung gelten, ein solches Fiasko nicht über sich ergehen lassen kann, wird, wie in Regierungskreisen verlautet, beabsichtigt, die Preissenkungsaktion erneut aufzunehmen. Und zwar soll eine Preissenkung dadurch erzwungen werden, daß im Falle eines Widerstandes dem Handel größere Einfuhrkontingente von Auslandswaren zugeteilt werden sollen. Damit glaubt die Regierung den Widerstand der Kartelle brechen zu können. Beabsichtigt ist eine Senkung der Preise im Rahmen von etwa 25 Prozent.

Wie weit diese Bemühungen der Regierung zu einem Ergebnis führen werden, bleibt freilich abzuwarten.

Englands Antwort auf den polnischen Rundfunkprotest.

In Beantwortung des polnischen Protestes vom 2. Januar gegen das Silvester-Programm des britischen Radio-Dienstes wurde dem polnischen Botschafter Skirmunt eine Note der britischen Regierung eingehändigt, in der dem Bedauern darüber Ausdruck gegeben wird, daß ein Zwischenfall eingetreten ist, der einen Protest Polens hervorgerufen hat. Die britische Note stellt gleichzeitig mit Befriedigung fest, daß der britische Rundfunk von sich aus dem polnischen Botschafter eine Aufklärung gegeben habe, aus der hervorgehe, daß dieser Zwischenfall als beigelegt angesehen werden könne.

Diplomatenessen beim Staatspräsidenten.

Gestern fand wie alljährlich beim Staatspräsidenten ein Essen für die Chefs der diplomatischen Missionen in Polen statt, an dem die Minister, die Sejm- und Senatsmarschälle und Frau Pilsudska teilnahmen.

Bulgarische Regierung ergänzt.

Sofia, 18. Januar. Das bulgarische Rumpfkabinett Maschanow ist durch die Ernennung der beiden nationalliberalen Abgeordneten Bojadjew und Kadschakow ergänzt worden, wodurch die Regierung nunmehr eine sichere Mehrheit in der Sobranje erhalten hat. Bojadjew übernahm das Postministerium, Kadschakow das Ministerium für Unterricht.

Gehaltskürzungen in Rumänien.

Bukarest, 18. Januar. **Die rumänische Regierung beschloß gestern eine Herabsetzung der Beamtengehälter um 10 bis 12 v. H. für vorerst drei Monate.**

Das ist der Faschismus.

Mehr als zwei Drittel der italienischen Arbeitslosen ohne Unterstützung!

Rom, 17. Januar. Die Zahl der Arbeitslosen, die Ende November 1 038 757 betragen hat, ist im Dezember auf 1 129 654 Arbeitslose gestiegen, von denen 298 000 im Genuß einer Arbeitslosenunterstützung standen. (In Wirklichkeit ist die Arbeitslosigkeit in Italien viel größer. Aber schon aus der amtlichen faschistischen Statistik geht hervor, daß mehr als zwei Drittel der vorgemerkten Arbeitslosen keine Unterstützung bekommen! Red.)

Kommentar zum Londoner Arbeitsprogramm.

Genf, 18. Januar. Der wirtschaftspolitische Sachverständigenausschuß für die Londoner Weltwirtschaftskonferenz hat am Mittwoch in zweiter Lesung endgültig den in drei Kapitel gegliederten grundsätzlichen Kommentar zu dem Londoner Arbeitsprogramm angenommen.

Im ersten Kapitel heißt es, daß die **Beseitigung der Beschränkungen des Handels** durch Kontingente, Einfuhrverbote, Devisenbewirtschaftung und Clearing-Abkommen das dringendste zu lösende Problem sei.

Das zweite Kapitel über die „Zolltarif- und Handelsvertragspolitik" besagt, eine Besserung der Wirtschaftslage könne erreicht werden, wenn den Schuldnerländern ermöglicht werde, **ihre Schulden in Zukunft mit Waren und staatlichen Leistungen** zu bezahlen. Der **Zollabbau** müsse schrittweise geschehen und Ziel der Weltwirtschaftskonferenz sein. Auf einen etwa durch „Zollfrieden" zu erreichenden Stillstand der Zolltarife müsse der Abbau folgen. Dieser könne sich auf vier Wegen vollziehen: 1. Durch ein allgemeines Abkommen sämtlicher Konferenzstaaten. 2. Durch Kollektivabkommen von Staatsgruppen. 3. Auf Grund von zweiseitigen Handelsverträgen. 4. Durch autonome Zollsenkung. In normalen Zeiten sollte die unbedingte und uneingeschränkte Gleichbegünstigung den internationalen Wirtschaftsbeziehungen zugrunde liegen. Ueber die notwendige Ausnahme von der Meistbegünstigung müsse Uebereinstimmung auf der Konferenz herbeigeführt werden.

Das 3. Kapitel des Kommentars handelt von der „Organisation der Produktion und des Warenaustausches". Hier könne eine größere weitgehende Aktion der Regierungen auf gewissen Gebieten der Erzeugung und des Warenaustausches eine friedliche Wirkung haben. Im allgemeinen müßten die **internationalen Kartelle weiter aufrechterhalten werden.** Die Frage einer Regelung der Getreideerzeugung und der Getreideausfuhr sei zu prüfen. Auch bezüglich anderer Erzeugnisse könne die Konferenz prüfen, ob die staatlichen Kartelle zustandegebracht werden könnten, die sich die beteiligten Wirtschaftskreise bisher vergeblich bemüht hätten. Für das Verkehrswesen könnten ebenfalls derartige Vereinbarungen in Aussicht genommen werden.

Besprechung Hoover—Roosevelt.

Washington, 18. Januar. Das Weiße Haus gibt bekannt, daß Roosevelt auf der Durchreise nach Georgia am Freitag eine neue Zusammenkunft mit Hoover haben wird. Obwohl keinerlei Einzelheiten bekanntgegeben werden, ist anzunehmen, daß die Zusammenkunft auf eine Anregung Hoovers zurückzuführen ist.

Aus gut unterrichteter Quelle verlautet, daß sich Präsident Hoover in seiner Unterredung mit Franklin Roosevelt darauf beschränken werde, die internationalen Fragen zu erörtern. Nicht nur die Kriegsschulden, die Rüstungen und Weltwirtschaftslage, sondern auch der chinesisch-japanische Konflikt werden in den Kreis der Besprechungen gezogen werden.

Amerikas Kampf gegen das Budgetdefizit.

Hoover beantragt neue Umsatzsteuer.

Neuyork, 18. Januar. Präsident Hoover hat die Erhebung einer neuen Umsatzsteuer vorgeschlagen. In einer besonderen Finanzbotschaft an das amerikanische Parlament macht Hoover nähere Mitteilung über den Fehlbetrag im amerikanischen Staatshaushalt und erklärt weiter, daß bei gleichen Steuereinnahmen und gleichen Staatsausgaben im nächsten Haushaltsjahr der Fehlbetrag weiter steigen werde. Es müssen neue Einnahmen durch eine Umsatzsteuer erzielt werden, um dies zu vermeiden. Von der Steuer sollen lediglich Nahrungsmittel und Kleidung ausgenommen werden. Hoover veranschlage das Defizit für das am 30. Juni abschließende Haushaltsjahr auf 500 bis 700 Millionen Dollar.

Widerstand gegen Cherons Finanzierungsplan.

Protestkundgebung ehemaliger Kriegsteilnehmer.

Paris, 18. Januar. Der Finanzsanierungsplan hat in der Kammer bei allen Parteien einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Die Rechte und die Mitte sind vor allem gegen die neuen Steuern. Die Linksparteien gegen die Herabsetzung der Beamtengehälter und andere unsoziale Bestimmungen der Vorlage. Beschlüsse über die Haltung gegenüber der Vorlage sind noch von keiner Fraktion gefaßt worden, da man das Ergebnis der Arbeiten der Finanzkommission abwarten will. In einer Sitzung der radikalen Fraktion wurden die Vorschläge der Regierung vom Vorsitzenden und Berichterstatter der Finanzkommission schwach verteidigt, von Vertretern des linken Flügels der Partei aber scharf bekämpft. Abg. Bergery brachte sogar eine Entschließung ein, die verlangte, daß die Fraktion ihr Votum für die Vorlage von einer schärferen Herabsetzung der Militärausgaben, durch die Herabsetzung der Beamtengehälter und Militärpensionen sowie die Verminderung der Sozialleistungen verhindert werden könnte und von der Annahme eines Plans für die allgemeine und kontrollierte Abrüstung nach dem Prinzip der Gleichberechtigung abhängig machen solle. Dieser Vorschlag wurde jedoch abgelehnt und beschlossen, die Haltung der Fraktion erst später festzulegen.

Die ehemaligen Kriegsteilnehmer aller Parteirichtungen hielten am Dienstag zwei große Kundgebungen ab, in denen einstimmig eine Tagesordnung gebilligt wurde, die die Pläne der Regierung glatt ablehnt. Nach beiden Versammlungen schlossen sich etwa 1000 Teilnehmer zu einem Zuge zusammen, der sich zur Kammer begeben wollte, um dort öffentlich gegen den Finanzminister zu demonstrieren. Der Zug wurde von der Polizei auseinandergetrieben.

Paris, 18. Januar. Der Finanzausschuß der Kammer hat sich heute mit Cherons Finanzsanierungsplan beschäftigt. Die Opposition gegen die Regierungsvorlage innerhalb des Finanzausschusses kam wiederholt unverhohlen zum Ausdruck.

Der Pensionsausschuß hat sich einmütig gegen Cherons Plan erklärt.

De Valera verlangt völlige Unabhängigkeit für Irland.

London, 18. Januar. Auf einer Wahlrede in Cahir (Grafschaft Tipperary) sprach sich der irische Ministerpräsident de Valera zum ersten Male seit der Eröffnung des Wahlfeldzuges eindeutig für eine Abtrennung Irlands von England aus. Er erklärte: **Wir sind entschlossen, völlige Unabhängigkeit für Irland zu verlangen,** sowohl die politische als auch die wirtschaftliche. Wenn wir dann das Volk vereinigt haben, Nord- und Südirland, müssen wir ein Programm, eine Methode für unseren Fortschritt haben.

Schwere Anklage Trotzkis gegen Stalin.

Er beschuldigt die Sowjetregierung, seine Tochter in den Tod getrieben zu haben.

Berlin, 18. Januar. Leon Trotzki hat sich in einem Schreiben an die kommunistische Partei zu den wirklichen Gründen für den kürzlich in Berlin erfolgten Selbstmord seiner Tochter Sinaida Wolkow geäußert. Trotzki erhebt, wie die „Nachtausgabe" meldet, in diesem Schreiben gegen die Sowjetunion den Vorwurf, daß die Sowjetregierung die Schuld an dem Selbstmord seiner Tochter trage. Zwar glaubt Trotzki auch, der deutschen Polizei sagen zu müssen, daß sie „infolge von Intrigen der Stalinschen Agenten" beschlossen hatte, seine Tochter auszuweisen, doch gibt Trotzki selbst zu, daß die deutsche Regierung in erhebliche polizeiliche Schwierigkeiten dadurch geraten sei, daß die Sowjetregierung seiner Tochter das Recht der Sowjetbürgerschaft abgesprochen habe. Da sich seine Tochter im Auslande politisch schon wegen ihrer ernsten Erkrankung garnicht habe betätigen können, sei die Aberkennung der Staatsangehörigkeit „ein purer und sinnloser Racheakt" gegen ihn, Trotzki, gewesen. Trotzki sagt dann weiter, daß seine Verfolgung durch die Sowjetunion immerhin ein politisches Ziel habe. Die Verfolgung seiner Tochter entbehre aber sogar des Schattens eines politischen Sinns. Die Folge dieser Erkenntnis sei ihr Tod am 5. Januar 1933 gewesen. Stalin habe ihr diesen Tod aufgezwungen. Er begnüge sich mit dieser Erklärung ohne weitere Schlußfolgerungen. Für Schlußfolgerungen werde die Zeit kommen. Diese Schlußfolgerungen werde die wiedererstandene Partei ziehen.

Singer-Filiale in Tokio demoliert.

Tokio, 16. Januar. Die Filiale der amerikanischen Singer-Nähmaschinenfabrik in Jokohama wurde am Mittwoch von einer großen Menschenmenge angegriffen und teilweise zerstört. 40 Personen wurden verletzt und 50 verhaftet.

Der Vorfall soll nicht als eine amerikafeindliche Drohung aufzufassen sein, sondern als Sympathiekundkundgebung für japanische Angestellte der Gesellschaft, die seit längerer Zeit streiken.

Wegen des Vorfalls hat die amerikanische Botschaft beim japanischen Außenministerium protestiert und erklärt, daß dieser Fall in Amerika besonders große Erregung hervorrufen werde. Die amerikanische Botschaft verlangt strenge Bestrafung der Schuldigen.

Das japanische Außenministerium hat eine Untersuchung zugesagt.

Von nicht-japanischer Seite wird erklärt, daß sich die japanische Polizei bei den Vorgängen sehr zurückgehalten habe und nicht genügend eingeschritten sei.

Japanische Stellen erklären, daß der Fall — da er kein außenpolitischer Vorgang sei, sondern einen sozialen Konflikt darstelle — nicht vom japanischen Außenministerium, sondern von den zuständigen anderen japanischen Behörden untersucht werden müsse. Auch die japanischen Gewerkschaften haben beschlossen, die Angelegenheit zu untersuchen. Von ihnen wird behauptet, daß die Leitung der Singerfabrik in Tokio ungerecht gehandelt habe.

Verzicht auf Thronfolge

im Liliputlande Monako.

Paris, 18. Januar. Die Erbprinzessin von Monako Charlotte hat in einem an ihren Vater, den regierenden Fürsten, gerichteten Schreiben auf ihre Thronfolgeansprüche zugunsten ihres Sohnes verzichtet und darin gebeten, daß ihre Ehe mit Pierre de Poliquar endgültig gelöst werde. Der regierende Fürst hat den Wünschen seiner Tochter stattgegeben.

Neutralisierung Oesterreichs.

Ein französischer Plan.

London, 18. Januar. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" bringt die aufsehenerregende Enthüllung, daß **Frankreich wieder neue diplomatische Schritte zur Neuregelung der internationalen Stellung Oesterreichs mit dem Ziele der Verhinderung des Anschlusses eingeleitet habe.**

Der französische Plan bestehe darin, daß Oesterreich wie die Schweiz dauernd „neutral" werde und daß dieser Zustand vom Völkerbund anerkannt und garantiert werden solle. Die französische Diplomatie habe bereits insgeheim einleitende Schritte in mindestens drei Hauptstädten unternommen. Der Hauptzweck dieser Politik bestehe darin, ein- für allemal den Anschluß Oesterreichs an Deutschland, auch jede Zoll- und Wirtschaftsvereinigung zwischen Oesterreich und Deutschland oder Oesterreich und Italien zu verhindern. Die französische Diplomatie hoffe auch durch eine Neutralisierung Oesterreichs Ungarn zu isolieren, so daß es seinen Frieden mit der Kleinen Entente machen müsse. In diesem Fall müßte es seine Verbindung mit Italien lösen.

Französisches Studienkomitee in Sachen der Waffenfabrikation.

Paris, 17. Januar. Die Regierung hat die Gründung eines Komitees zum Studium der Waffenfabrikation und des Waffenhandels sowie der Fabrikation und des Handels mit Kriegsmaterial beschlossen. Das Komitee wird dem Obersten Kriegsrat untergeordnet werden. Zu Mitgliedern des Komitees zählen mehrere Regierungsmitglieder und Generale, ferner der Generalsekretär der Gewerkschaften Jouhaux und der Genfer Delegierte Aubert. Mit der Gründung des Komitees wird bezweckt, den Plan, den die französische Regierung auf der Abrüstungskonferenz vorlegen will, endgültig auszuarbeiten, ferner die Herstellung und den Handel mit Waffen und Kriegsmaterial im Innern zu regeln.

Der Waffentransport durch Oesterreich.

Paris, 18. Januar. Vor dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten gab Unterstaatssekretär Cot Aufschluß über den Stand der Untersuchung, die das französische Außenministerium über den Waffentransport durch österreichisches Gebiet eingeleitet hat. Pierre Cot wies, wie Havas berichtet, darauf hin, daß die österreichische Regierung bemüht war, den Waffentransport durch Oesterreich aufzuhalten und daß infolgedessen Oesterreich nicht verantwortlich gemacht werden könne für den geheimen Waffentransport zwischen Italien und Ungarn.

General Kundt von der Gran-Chaco-Front abberufen.

La Paz, 17. Januar. Die Zeitung „La Razon" meldet, daß General Kundt heute von der Front in Gran Chaco abberufen wurde. Es handelt sich um dringende Angelegenheiten. Die Oeffentlichkeit messe dieser Tatsache große Bedeutung bei.

Die Leiche seiner Frau mumifiziert.

Aus Hannover wird gemeldet: In der Wohnung eines Naturheilkundigen wurde von der Polizei die mumifizierte Leiche seiner Frau aufgefunden, die dort etwa 10 Monate aufbewahrt wurde.

Medizinische Tragödie.

Der Arzt bricht tot zusammen.

Im Krankenhaus Varel (Oldenburg) hatte der 39 Jahre alte Arzt Dr. Buken einen an Unterkiefervereiterung leidenden 27jährigen Mann zu operieren. Während des Eingriffs geriet ein Teil des Eiters in die Luftröhre, so daß der Kranke auf dem Operationstisch erstickte. Der Arzt erlitt vor Aufregung einen Schlaganfall und brach tot zusammen.

Schnee verhindert nordspanischen Zugverkehr.

Infolge des anhaltenden Schneefalles ist in Nord-Spanien der Zugverkehr stark behindert worden. Zahlreiche Züge blieben im Schnee stecken.

15 Zentimeter hoher Schnee in Italien.

In Norditalien fällt seit Sonntag nacht fortgesetzt Schnee. In Mailand ist der Schnee bereits 15 Zentimeter hoch. 16 000 Schneeschipper sind aufgeboten worden.

Vulkan Krakatau wieder in Tätigkeit.

Wie aus Java gemeldet wird, ist der Vulkan Krakatau nach einigen Wochen der Ruhe wieder in Tätigkeit getreten. Aus dem Krater schießen gewaltige Feuer- und Lavasäulen bis zu 1000 Meter Höhe.

Verlagsgesellschaft „Volkspresse" m.b.H. — Verantwortlich für den Verlag: Otto Abel. — Verantwortlicher Schriftleiter: Dipl.-Ing Emil Zerbe. — Druck: «Prasa» Lodz, Petrikauer Straße 101

Theater- u. Kinoprogramm.

Städtisches Theater: 8.30 Uhr „Pariser Platz 13"

Kammer-Theater: 5 und 9 Uhr „Medor"

Popularny: Heute 8.15 Uhr Operette „Peppina"

Jar: Heute, 9.30 Uhr „Wir suchen das Muttermal"

Casino: Licht und Schatten der Liebe

Capitol: Die blonde Venus

Corso: I. Wołga... Wołga... — II. Unerschrockene Ritter

Grand-Kino: Ein Lied, ein Kuss, ein Mäde

Luna: Paradies der Backfische

Splendid: Die Obdachlosen

Palace: Niemandsland

Metro u. Adria: Slim und Grim als Unglücksraben

Oświatowe: I. Trojka — Die Abenteuer des Tomek Sewerija

Uciecha: Der blaue Schmetterling — Todesgrauen

Tagesneuigkeiten.

Gründungsfeier der Ortsgruppe Lodz-Zentrum.

In diesem Monat feiert die Ortsgruppe Lodz-Zentrum ihr 11jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß veranstaltet sie am Sonnabend, dem 21. Januar, ab 7 Uhr abends, im Lokale des „Fortschritt"-Vereins (Nawrot 23) eine Gründungsfeier, deren Darbietungsfolge einen schönen Verlauf verspricht. Es sind Darbietungen beider „Fortschritt"-Chöre vorgesehen, Klaviervorträge, Rezitationen u. a. m. Nach Absolvierung des Programms wird eine gute Jazzmusik zum Tanz aufspielen.

Wir weisen auf diese Feier in empfehlendem Sinne hin.

Die Scheiblersche Weberei heute in Gang gesetzt.

Die Inbetriebnahme der Scheiblerschen Weberei in der Kilinskistraße soll heute, Donnerstag, erfolgen. Insgesamt werden 1500 Webstühle in Gang gesetzt. Angestellt wurden 600 Arbeiter und 30 Meister.

Es ist beachtenswert, daß alle Abteilungen der Grohmannschen Fabrik weiterhin stillstehen. In Kreisen, die der Firma nahestehen, wird eine Trennung der Scheiblerschen Werke von denen Grohmanns vorausgesehen. (p)

Unveränderte Lage in der Strumpfindustrie.

Für vorgestern war im Zusammenhang mit dem Zwist, der in der Lodzer Strumpfindustrie entstanden ist, im Arbeitsinspektorat eine Konferenz anberaumt worden, in der sich der Arbeitsinspektor mit dem Standpunkt der einzelnen Fabrikbesitzer bekanntmachen wollte. Diese Konferenz kam nicht zustande.

Für gestern nachmittag war eine neue Konferenz mit Firmen und Cottonarbeitervertretern anberaumt. Auch diese Konferenz zeitigte kein Ergebnis.

Wegen des Streiks in der Firma „Lando" (Gdanskastraße 130) fand gestern im Arbeitsinspektorat eine Konferenz statt. Der Streik in dieser Firma war durch den Versuch, die Löhne um 30 Proz. zu kürzen, hervorgerufen worden. Gestern kam es zu einer Einigung, da die Firma sich einverstanden erklärte, die Arbeiter zu den alten Bedingungen wieder anzustellen. Sonst ist die Lage in der Strumpfindustrie unverändert. (p)

Heute Vertrag in der Lebensmittelindustrie?

Heute mittag um 1 Uhr beginnt im Arbeitsinspektorat unter dem Vorsitz des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz die Konferenz, in der ein Sammelvertrag zwischen den christlichen und jüdischen Bäckermeistern und den Vertretern des Angestelltenverbandes der Lebensmittelindustrie unterzeichnet werden soll. (p)

Die Lehrerschaft für die Schulkinder.

Für die nächste Woche ist die Einberufung einer Sitzung des Komitees für Sommerkolonien, an dessen Spitze nun Schulinspektor Dobrowolski steht, vorgesehen. Den Vorsitz hatte früher Kurator Gadomski inne. In dieser Sitzung wird das Präsidium des Komitees von der Lehrersektion beim Wojewodschaftskomitee für Arbeitslosigkeit die Summe von 19 000 Zloty übernehmen, die für die Sommerkolonien im Jahre 1933 bestimmt sind.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die Lodzer Lehrerschaft sowie die Angestellten der Schulverwaltungen am Laufe von 18 Monaten zugunsten der Sommerkolonien für Kinder 66 000 Zloty gesammelt haben. Davon wurden im vergangenen Jahre 47 000 Zloty verbraucht, während der Rest von 19 000 Zloty für die Sommerkolonien in diesem Jahre bestimmt ist. Diese Opferwilligkeit der Lehrerschaft der Lodzer Wojewodschaft, die bei den niedrigen Gehältern ein so erfreuliches Ergebnis zeitigte, muß mit großer Anerkennung begrüßt werden. (p)

Die Hilfe für die Hungernden.

Wie wir vom Wojewodschaftshilfskomitee für Arbeitslose — früher Wojewodschaftskomitee für Arbeitslosenfragen — erfahren, werden in Lodz von diesem Komitee 27 283 Personen unterstützt, darunter 1559 Kinder, die auf 8 Stationen gespeist werden, welche vom Fürsorgeverein „Für Mutter und Kind" organisiert worden sind. Außerdem halten sich auf Kosten des Komitees 140 Kinder im Sanatorium von Sokolniki auf. Ferner erfahren wir, daß während des augenblicklichen Frostes vom Wojewodschaftskomitee des Hilfsfonds für Arbeitslose 9484 Familien Kohlenrationen erhalten haben. Abgesehen davon, werden täglich im Bereiche der Lodzer Wojewodschaft in 67 Küchen an 23319 Personen Mittage ausgefolgt. (a)

Personaländerungen im Lodzer Hauptpostamt.

Auf den leitenden Posten des Lodzer Hauptpostamts sind Aenderungen eingetreten. Zum Leiter der Abteilung [illegible] wurde Josef Stefanski, zum Leiter der Wechselabteilung Jan Orlowski, zum Leiter der Abteilungen 6 und 7 Zygmunt Januszewski ernannt. (p)

Kontrolle bei Radiohörern.

Im Zusammenhang mit dem Beginn des neuen Kalenderjahres sind in den letzten Tagen nach Lodz abermals Kontrolleure gesandt worden, die die Wohnungen aufsuchen, um festzustellen, ob die Radiobesitzer die vorschriftsmäßigen Gebühren entrichten. Dabei wurden eine ganze Reihe von Protokollen verfaßt, wenn festgestellt wurde, daß die Radiobesitzer im Postamt nicht registriert sind. Bei Arbeitslosen und schlechtsituierten Personen verzichtet das Postamt auf die Eintreibung der Gebühren. In anderen Fällen werden Schwarzhörern Protokolle verfaßt. (p)

Die Not der Arbeitslosen.

Eine Denkschrift der Klassenverbände an die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds.

Die Bezirkskommission der Fachverbände sandte gestern an die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds in Warschau eine umfangreiche Denkschrift, in der die Lage der Arbeitslosen in Lodz-Stadt und im Lodzer Bezirk geschildert und schnelle Hilfe durch Beseitigung der Zustände, die die Not der Arbeitslosen noch verschlimmern, gefordert wird.

Wie in der Denkschrift erklärt wird, müssen Arbeitslose, die sich um Unterstützungen an den Arbeitslosenfonds wenden, ganze Monate auf die Berechtigung zum Empfang der Unterstützungen warten. (Die Leitung des Lodzer Arbeitslosenfonds erklärt dazu, daß sie infolge der erheblichen Reduzierung des Personals nicht die Möglichkeit habe, die Erteilung der Berechtigungen zu beschleunigen.)

Die Denkschrift weist auf ein konkretes Beispiel hin: am 12. Januar hatten 10 000 Arbeitslose auf die Erledigung ihrer Gesuche gewartet. Unter Hinweis auf die Erregung unter der großen Masse Arbeitsloser, wendet sich die Denkschrift an die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds mit der Bitte, um Anweisungen an die Verwaltung des Arbeitslosenfonds in Lodz, die die Behebung des Mißstandes zur Folge haben würden.

Es seien Tatsachen bekannt, heißt es in der Denkschrift, daß Arbeitslose, deren Berechtigung zum Empfang von Unterstützungen von einer Kontrolle an der Arbeitsstätte abhängt, acht bis zehn Wochen auf die Kontrolle warten müssen. Die in dieser Angelegenheit angegangene Leitung des Arbeitslosenfonds erkläre, daß infolge der ungeheuren Zahl der sich um Unterstützung Bemühenden, das ganze Personal mit der Registrierung und Auszahlung der Unterstützungen beschäftigt sei, weswegen die Kontrolle der Unternehmen vorläufig eingestellt wurde. Solcher Arbeitslosen, die gegenwärtig auf die Kontrolle der Unternehmen, in denen sie beschäftigt waren, warten, gibt es in Lodz etwa 1000.

Im vergangenen Jahre hat die Verwaltung des Lodzer Arbeitslosenfonds die Auszahlung der Unterstützungen an Arbeiter, die in der Stadt-, der Gemeindeverwaltung und in sozialen Versicherungsinstitutionen beschäftigt waren, unterbrochen. Da die Zahl der aus diesen Institutionen in letzter Zeit entlassenen Arbeiter stark gewachsen ist, wendet sich die Bezirkskommission der Fachverbände in ihrem Memorial an die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds mit der Bitte, den genannten Arbeitern möglichst schnell das Recht zum Empfang von Unterstützungen zuzuerkennen. Die Hauptverwaltung wird ferner um Zuerkennung der Unterstützungen an diejenigen Arbeitslosen gebeten, welche die vom Gesetz vorgesehenen 156 Arbeitstage innerhalb der letzten 26 Wochen nicht hinter sich haben, sowie um Unterstützung für Arbeiter, deren Verdienst den im Sammelvertrag vorgesehenen Zweitagelohn nicht überschreitet. Zur Begründung der Forderung wird in der Denkschrift darauf hingewiesen, daß laut amtlichen Berechnungen nur etwa 20 Prozent der Arbeiter 6 Tage in der Woche arbeiten, während 50 Prozent einen, zwei, höchstens drei Tage in der Woche beschäftigt sind. Das Memorial weist ferner darauf hin, daß in den einzelnen Fabriken zahlreiche Arbeiter ein Jahr hindurch und sogar noch länger nur zwei Tage in der Woche beschäftigt sind, was bewirkte, daß die Lage dieser Arbeiter eine verzweifelte sei und daß auch diesen Leuten geholfen werden müsse. (p)

„Stöpsel" — ein ansteigender Erfolg!

Der beste Beweis für den riesigen Erfolg, dessen sich der im „Thalia" gespielte Schwank „Stöpsel" erfreut, war das ausverkaufte „Scala"-Theater am letzten Sonntag. Man bedenke: der große Theatersaal, der mehr als 1000 Personen faßt, bis auf ganz wenige Plätze besetzt! Das ist eine Leistung, und das kann auch nur ein Schwank zuwege bringen, wie es „Stöpsel" ist, und wenn Richard Zerbe die Titelrolle spielt. Man muß es gesehen haben, wie er diesen verschrobenen Provinzonkel und in Liebesaffären vom Pech verfolgten Hühneraugenpflasterfabrikanten Leben gibt, wie er den Saal erdröhnen läßt in immerwährendem Gelächter der Zuschauer, um den Publikumserfolg dieses Stückes verstehen zu können. Daß auch die nächste „Stöpsel"-Vorstellung, die am kommenden Sonntag stattfindet, einen gleichen Zuspruch aufweisen wird, dafür werden bestimmt diejenigen Theaterbesucher sorgen, die „Stöpsel" gesehen haben und deren Urteil „Thalias" beste Reklame ist. Wer darum „Stöpsel" noch nicht gesehen hat, befrage seine Bekannten, die sich dabei bereits schiefgelacht haben, ob es sich lohnt, dieses Stück anzusehen. Karten sind im Preise von 1—4 Zl. bei G. E. Restel, Petrikauer 84, zu haben.

Straßenbahnlinie 16 wird aufgehoben.

Wie uns von der Direktion der Lodzer Straßenbahn mitgeteilt wird, werden die Straßenbahnwagen der Linie 16 aus dem Verkehr zurückgezogen. Die Route der Linie 6 wird abgeändert. Die Wagen Nr. 6 werden folgende Straßen befahren: Doly (Brzeziner Chaussee), Plac Koscielny, Plac Wolnosci, 11-go Listopada, Gdanska, Zeromskiego, Radwanska, Petrikauer, Glowna, Rokicinska und Szpitalna (Widzew).

Der Spitzbube und sein Mantel.

In die Wohnung der Susanna Skoczynska (Zgierskastraße 26) schlich sich ein Dieb ein. Von den Wohnungsinhabern überrascht, verkroch er sich unter dem Bett. Als diese nachts im Schlafe lagen, schritt der Dieb zur „Arbeit". Dabei erwachte jedoch die Wohnungsinhaberin und begann zu schreien. Der Dieb ergriff die Flucht, ließ dabei aber seinen Mantel und Werkzeug zurück. Auf der Flucht verprügelte er noch zwei Nachbarn, die ihn festzuhalten versuchten. (a)

Diebstähle.

Aus der Wohnung des Pomorskastraße 72 wohnhaften Jan Dembowski wurden verschiedene Sachen im Werte von 500 Zloty gestohlen. — Vom Dachboden in der 11. Listopada 29 stahlen bisher unermittelte Täter Wäsche im Werte von 900 Zloty, die einer Sura Biedermann gehörte. — Aus der Wohnung eines Leib Fiedel (Franciszkanska 17) wurden Sachen im Werte von 500 Zloty gestohlen. (p)

Dem Tod ins Angesicht geschaut.

Als vorgestern abend die 20 Jahre alte Olga Mazur (11. Lostopada 30), den Fahrdamm dieser Straße überschreiten wollte, glitt sie aus und stürzte dicht vor einem in schnellem Tempo herannahenden Straßenbahnwagen der Linie Nr. 3 zu Boden. Der Motorführer bremste, konnte es aber nicht verhindern, daß die Frau unter das Schutzbrett gezwängt wurde. Schnell sammelte sich eine große Menschenmenge an, die mit Unterstützung von Straßenbahnern versuchte, den Wagen zu heben. Da dies nicht gelang, wurde die Feuerwehr herbeigerufen, der es nach längeren Bemühungen gelang, die Frau unter dem Wagen hervorzuholen. Die Rettungsbereitschaft stellte tiefe Verletzungen am Kopf und Schürfwunden an Händen und Füßen fest. Wie durch ein Wunder war die Frau von den Rädern nicht berührt worden. Sie war nicht quer, sondern lang gefallen.

Folgen der Glätte.

Die Ogrodowastraße 28 wohnhafte Wladyslawa Kruppa stürzte in der Wulczanskastraße 20 und zog sich einen Armbruch zu. Die Rettungsbereitschaft brachte sie in das Bezirkskrankenhaus. (p)

Unfall beim Eishacken.

Der beim Eishacken auf dem Teich in der Zabiastraße beschäftigte Arbeiter Adolf Kramm aus Zgierz (Sokolastraße 6) glitt aus und fiel auf seine Axt, wobei ihm Nase und Lippe gespalten wurden.

Unfall bei der Arbeit.

Der in der Firma „Gebr. Gotthelf" (Nowo Targowa Nr. 26) angestellte Arbeiter Leon Ciepłucha, Spacerowastraße 16 wohnhaft, erlitt während der Arbeit einen Unfall, wobei ihm zwei Finger der rechten Hand abgerissen wurden. Ein Arzt der Krankenkasse machte dem Verletzten einen Notverband und überführte ihn nach seiner Wohnung. (p)

Tod auf der Straße.

In der Zeromskistraße 11 erlitt gestern die Srodmiejskastraße 40 wohnhafte Majla Lejzerowicz einen Schwächeanfall und starb noch vor Eintreffen des Arztes. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt. Die Leiche wurde in das Prosektorium überführt. (p)

Zwei Selbstmordversuche.

In der Kunitzerstraße 24 brachte sich der 22 Jahre alte Wladyslaw Janic in selbstmörderischer Absicht mehrere Messerwunden in der Brust bei. — In der 11. Listopadastraße 49 trank die Spacerowastraße 6 wohnhafte Franciszka Kuzminowska Gift. Die Rettungsbereitschaft nahm sich beider Lebensmüden an.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

M. Kacperkiewiczs Erben, Zgierska 54; J. Sitkiewicz, Kopernika 26; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; W. Sokolewicz und W. Schatt, Przejazd 19; M. Lipiec, Petrikauer 193; A. Rychter und B. Loboda, 11-go Listopada 86.

Das Baugesetz.

In Fachkreisen wird das Novellisierungsprojekt des Baugesetzes besprochen, insbesondere der Teil, der vom Ausbau der Orte und Städte handelt und an Bauplänen nur wirtschaftliche, Verbindungs- und sanitäre Fragen berücksichtigt, den formal-zeichnerischen aber weniger Beachtung schenkt. Dieser Umstand hätte eine Vereinfachung des Ausführung- und Bestätigungsverfahrens von Bauplänen zur Folge. Außerdem wäre dadurch ein mehr rationeller Ausbau der Orte gesichert.

Aus dem Gerichtssaal.

Den Arbeitslosenfonds betrogen.

14 Personen auf der Anklagebank.

Der Besitzer des Hauses in der Widokstraße 10 erschien im April 1932 im Arbeitslosenfonds und erklärte, es sei ihm aufgefallen, daß sich etliche Mieter an ihn wegen Bescheinigungen an den Arbeitslosenfonds wandten und angaben, daß sie bei einem Stanislaw Blaszkiewicz angestellt seien, obgleich ihm, dem Hausbesitzer, bekannt sei, daß einer der Mieter schon seit einigen Jahren überhaupt nicht arbeite und ein anderer gar nicht arbeitslos, sondern bei der Eisenbahn beschäftigt sei. Auf Grund dieser Mitteilung wurde eine Untersuchung eingeleitet, die ein unerwartetes Ergebnis zeitigte.

Es stellte sich nämlich heraus, daß Stanislaw Blaszkiewicz, Besitzer eines Unternehmens für Erdarbeiten, Bescheinigungen an Personen ausstellte, die nie bei ihm beschäftigt waren, wofür er 15 bis 80 Zloty verlangte. Weiter wurde festgestellt, daß folgende Personen mit Hilfe der falschen Bescheinigungen Blaszkiewiczs vom Arbeitslosenfonds Unterstützungen von 80 Zl. bis 300 Zl. bezogen hatten: Szczepan Janiak (Miodowa 6), Michal Malinowski (Strzelecka 13), Feliks Koszczewa (Ozorkowska Nr. 10), Jan Grzendziela (Brzezinska 75), Jan Sliwczynski (Widok 10), Jan Sliwczynski (Sohn), Henryk Sliwczynski (Widok 10), Feliks Kostrzewa (Ozorkowska Nr. 10), Wladyslaw Dubielas (Widok 10), Franciszek Andrzejczak (Piotrkowska 129), Stanislawa Mientkowska (Brzeziner Chaussee 28) und Waclaw Szuprynski (Radogoszcz).

Gestern hatten sich die Genannten vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Fast alle Angeklagten waren geständig. Blaszkiewicz hingegen leugnete. Er erklärte, daß er nur denjenigen Arbeitslosen Bescheinigungen ausgestellt habe, die in seinem Unternehmen gearbeitet. Da 32 Zeugen zu vernehmen waren, zog sich die Verhandlung bis in die späte Nacht hin.

Das Urteil wird heute verkündet werden.

Verurteilung von Tabakschmugglern.

Beamte des Grenzkommissariats richteten vor einiger Zeit die Aufmerksamkeit auf das Ehepaar Janina und Stanislawa Cyran (Piotrkowska 17), das verdächtigt wurde, Tabakschmuggel aus Deutschland zu betreiben. Im Verlauf der Untersuchung ergab es sich, daß sie tatsächlich am 27. August 1931 einen Transport Tabak aus Deutschland nach Polen geschmuggelt hatten. Nachdem man die Adresse des Ehepaares ermittelt hatte, nahm man in dessen Wohnung eine Haussuchung vor. In einem Geheimfach, das in die Wand im Korridor eingelassen war, fand man etwa 22 Kilo Tabak.

Gestern hatte sich das Ehepaar vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Cyran erklärte, er sei längere Zeit hindurch arbeitslos gewesen. Da er weder betteln, noch stehlen wollte, habe er die einzige Möglichkeit ergriffen, die ihm ein Einkommen sichern konnte. Seine Frau sagte aus, sie habe ihrem Mann geholfen, jedoch nicht angenommen, daß sie ein Verbrechen begehe, wenn sie armen Rauchern zu billigem Tabak verhelfe.

Das Gericht verurteilte die Angeklagten zu je 4 Monaten Arrest und 7200 Zloty Geldstrafe.

Vor Gericht stand außerdem ein Stanislaw Pator, bei dem im Dezember 1931 12 Kilo aus Deutschland geschmuggelten Tabaks gefunden wurden. Er wurde zu 6 Monaten Arrest und 12 000 Zloty Geldstrafe verurteilt.

Aus der Philharmonie.

Violinabend von Alfred Schenker. Am kommenden Dienstag, dem 24. d. Mts., abends um 8.30 Uhr wird der Lodzer Gesellschaft wieder die Möglichkeit geboten werden, den bei uns bereits bekannten jungen talentvollen Geiger Alfred Schenker zu hören. Alfred Schenker wird am Klavier von Dir. T. Ryder begleitet werden. Eintrittskarten verkauft bereits die Kasse der Philharmonie.

Liederfestival der Hanka Ordonowna. Am kommenden Sonntag, dem 22. d. Mts., abends um 8.30 Uhr wird Hanka Ordonowna, die Königin der Warschauer größten Revuebühnen, uns mit ihren herrlichen Liedchen in ihrer eigenartigen Vertragsweise entzücken.

Aus dem Reiche.

Finanzamtleiter ruiniert die Steuerzahler

Einen lauten Widerhall hatte seinerzeit das Vorgehen des Chef des Finanzamtes Kicman in Zdunska-Wola hervorgerufen, wo die Kaufmannschaft zum Protest gegen denselben die Geschäfte schloß. In der Folge wurde Kicman auf den Posten eines Expositurleiters des Finanzamtes Brzeziny (Sitz Tomaschow) versetzt. Seit dem Auftauchen Kicmans in Tomaschow haben die Steuerzahler wahre Folterqualen auszustehen, da der Beamte vor der Fortnahme der Arbeitsgeräte sowie der letzten Habe nicht zurückschreckt. Kicman zerlegt keine Steuern in Raten, obwohl diese Methode von allen Finanzämtern angewendet wird, da er auf dem Standpunkt steht, daß die Zahler durch Ratenzahlungen demoralisiert werden.

Von der Tätigkeit Kicmans in Tomaschow zeugt am besten dieser Umstand: Kaum war Kicman auf der Bildfläche erschienen, erwiesen sich auch die bisherigen Lager für gepfändete Möbel als zu klein und der Magistrat war gezwungen, bedeutend größere zu schaffen. Die Tätigkeit Kicmans hat inmitten der dortigen Kaufmannschaft große Erbitterung hervorgerufen. Man beschloß, nach dem Muster von Zdunska-Wola, die Läden zu schließen und Kicman zum Rücktritt zu zwingen. (a)

Pabianice. Konzert der Radiokünstler. Am 22. Februar findet im Saale des städtischen Kinos ein Konzert, bestritten von den Künstlern des „Polskie Radio", statt. Der populäre Ansager T. Bochenski, der Tenor Fogg, der Bariton Luczaj und noch andere nehmen daran teil. — Ein ähnliches Konzert fand vor einiger Zeit in Lodz statt, wo es mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Alexandrow. Zivilstandsnachrichten. In der Zeit vom 1. bis 31. Dezember wurden getauft: 16 Knaben und 8 Mädchen. Beerdigt wurden: Ferdinand Kunkel (44 J.), Selma Rutsch (39 J.), Heinz Günter Reinert (12 Tage), Heinz Alfred Linke (3 Monate), Pauline Plagens geb. Döring (43 J.), Bronislaw August Nestfogel (76 J.), Lilli Eichmann (9 Wochen). Aufgeboten wurden: Willy Pidde — Berta Reimann, Alexius Scheller — Martha Ulbrich, Edmund Fande — Olga Martha Grauwinkel, Edmund Grauwinkel — Alma Hänschke, Alfred Reimann — Marie Schultz, Heinrich Brandt — Wanda Kirsch. Getraut wurden: Bernhard Paß — Else Bautz, Edmund Frede — Hedwig Schneider.

Inowroclaw. Erfroren. In der Nacht zum Sonntag wurde auf der Chaussee nach Koscielec ein Mann aufgefunden, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Da Hilfe erst nach einer halben Stunde zur Stelle war, starb der Mann nach kurzer Zeit. Es wurde Tod durch Erfrieren festgestellt. Der Unglückliche scheint auf dem Wege schwach geworden und hingefallen zu sein, da die Leiche eine stark blutende Wunde an der Nase aufweist. Ein Ueberfall ist ausgeschlossen, da in der Rocktasche des Toten 140 Zloty vorgefunden wurden. Nach den Ausweispapieren handelt es sich um den 28jährigen Elektromonteur Michael Imbierowicz aus Inowroclaw, der im hiesigen städtischen Elektrizitätswerk angestellt war.

Vom Film.

Filmbestrebungen von U.S.A.

Seit der Einführung des Tonfilms in USA. ist Hollywood bemüht, neben der üblichen amerikanischen Produktion auch Filme für die Völker der USA., man könnte sagen für die „nationalen Minderheiten", herzustellen. So wurden z. B. in Hollywood schon Filme in italienischer Sprache gedreht, für die Italiener in den Vereinigten Staaten, oder in jiddischer Sprache für die Ostjuden Amerikas. Diese Filme hatten aber unter den Volksschichten, für die sie bestimmt waren, keinen Erfolg. Sie waren eben nach dem Hollywooder Schema gedreht und nur in einer anderen Sprache synchronisiert.

Sie hatten aber doch das Verdienst, daß die eigene Initiative unter den Völkern der USA. geweckt wurde. Zunächst wurde in Neuyork eine große Jüdische Gesellschaft gegründet zum Zwecke einer jüdischen Tonfilmproduktion. Der erste Film wurde auch ein großer Efolg. Der Stoff, bearbeitet von einem jungen NeuyorkerDichter, schöpfte aus dem eignen Leben der Judenstadt von Neuyork. In Hollywood besteht der Plan, die Neuyorker Tonfilmproduktion in jiddischer Sprache auf so breite Basis zu stellen, daß diese Filme auch für die jüdischen Massen in Osteuropa in Frage kommen.

Dabei entsteht aber eine eigentümliche Schwierigkeit. Die Neuyorker jüdische Gesellschaft wird nämlich gezwungen sein, die jiddischen Filme für Osteuropa nachsynchronisieren zu lassen, weil das Neuyorker jiddisch in Polen z. B. nicht ganz verstanden werden wird!

Auch die Italiener in Neuyork planen jetzt eine eigene Filmgesellschaft, die der italienischen Regierung nicht ganz fernstehen wird und die die Aufgabe haben soll, die Emigranten dem italienischen Faschismus näherzubringen. Desgleichen haben die Neuyorker Neger einen Filmausschuß gebildet. Eine große Negerzeitung unterstützt diese Arbeit. Es sollen Filme gedreht werden (der erste kommt im Frühjahr unter dem Titel „Mein Land" heraus), bei denen ausschließlich Neger mitwirken und auch die Regisseure und die Techniker Neger sein werden.

Die Chinesen und Japaner in Amerika werden mit Tonfilmen, teils aus ihrer Heimat (wie die Japaner), teils aus Hollywood, aber in ihrer Sprache versorgt. So dreht man jetzt z. B. in Hollywood einige Chinesenfilme, die sowohl für China, wie auch für die Chinesen in Amerika bestimmt sind.

Ortsgruppe Ruda-Pabianicka.

Sonnabend, den 21. Januar, findet um 7 Uhr abends im Parteilokale (Gorna 43) eine

Mitgliederversammlung

statt, wozu das Erscheinen aller Parteimitglieder erforderlich ist.

Der Vorstand.



[2

Man schüttelte den Kopf über Magdalenes Vornehmheitsmarotte. Und Hippolyt Hoffmann, der langjährige alte Buchhalter der Firma Fischer, ein alter Griesgram, nannte sie eine verrückte Liese. Magdalene hatte das gehört, und seit diesem Tage war er ihr Todfeind geworden. Das würde sie ihm nie verzeihen.

Wenn sie seitdem vom Chef irgendeiner Unachtsamkeit wegen getadelt wurde, so war sie überzeugt davon, daß Hippolyt seine Hände im Spiel und sie beim Chef verpetzt hatte.

Schweigend legten die beiden ihren Weg zum Büro zurück.

Der junge Mann hatte verschiedene Male versucht, ein Gespräch in Gang zu bringen, ohne daß er seine Gefährtin aus ihrer Schweigsamkeit hätte reißen können.

Endlich waren sie angelangt, schritten die Steintreppe hinauf, die zu den im ersten Stock liegenden Kontorräumen der Fischerschen Fabrik führte.

Magdalene Winters Morgengruß klang ziemlich verbrießlich.

„'n Morgen, Winterchen!"

„Guten Morgen, Lene!"

„Schön guten Morgen, gnädiges Fräulein Magda!" brüllte der Lehrling Heinrich über die anderen hinweg und vertrollte sich dann im Galoppschritt, um so der sicheren Ohrfeige zu entgehen, die ihm für seine Frechheit drohte.

Mit finsterer Miene nahm Magdalene ihren Platz ein, verstaute ihre Brote und die Thermosflasche in ihrem Schubfach und schielte, nicht gerade erfreut, auf ein Bündel Rechnungen, die, zum Abtippen bereit, auf ihrem Platze lagen.

Inge Heinzius und Friedel Behr, ihre Schreibmaschinen-Kolleginnen, suchten ein Gespräch mit ihr anzuknüpfen. Aber Magdalene war heute nicht dazu aufgelegt; sie machte ihr abweisendstes Gesicht, und die Mädchen gaben ihre Absicht achselzuckend auf. An solchen Tagen war mit ihrer Kollegin noch weniger anzufangen als sonst, das wußten sie aus Erfahrung.

Magdalene Winter hatte inzwischen ihren kleinen Taschenkamm herausgeholt. Sie zog ihn durch die tiefschwarzen Haarsträhnen, um dem Pagenkopf den richtigen Sitz zu geben. Dabei sah sie so intensiv in den kleinen Spiegel, daß sie die beobachtenden Blicke nicht bemerkte, die der alte Buchhalter schon seit einiger Zeit durch die Glasscheiben seines kleinen Extrakabinetts auf sie sandte. Jetzt schob er ein kleines Fensterchen in die Höhe und klopfte mit dem Bleistift gegen das Glas.

„Heda, Fräulein Winter! Es ist bereits fünf Minuten über halb neun. Hier ist doch kein Frisiersalon. Vielleicht sitzt Ihre Tolle jetzt endlich, und es ist Ihnen genehm, mit der Arbeit zu beginnen."

Magdalene schoß einen wütenden Blick hinüber zu dem alten Buchhalter; dann nahm sie ihre Arbeit vor.

Das war nun ihr Leben! Tipp-tipp ... tipp-tipp ... vom Morgen bis zum Abend. Zahlen, Buchstaben, Zahlen ... Wie gräßlich diese monotone Schreiberei war, wie langweilig!

Und wie schön war der Traum gewesen letzte Nacht! In einem fernen Land hatte sie gelebt, unter Palmen und blühenden Blumen. Und reich war sie gewesen, unendlich reich! Hatte einen Troß von Dienern um sich, die ihr jeden Willen erfüllten. Trug die kostbarsten Gewänder, die herrlichsten Schmuckstücke.

Männer hatten ihr gehuldigt, hatten ihr zu Füßen gelegen; schöne, interessante Männer — nicht solche, wie Arnold Becker, der Kontorist, oder wie Franz Müller, der Kassierer. Nein, solche, wie man sie im Kino zu sehen bekam.

Ach, warum war das alles nur ein Traum gewesen? Warum war sie in Wirklichkeit so arm, darauf angewiesen, sich mit ihrer Hände Arbeit ihr karges Brot zu verdienen?

Warum war sie eine Waise, ohne Heimat, ohne Verwandte?

Ihr Vater war krank aus dem Kriege zurückgekehrt, kurze Zeit darauf gestorben. Ihre Mutter hatte als Witwe eines Postsekretärs eine ganz anständige Rente bezogen, bis sie dann plötzlich krank wurde und nach wenigen Tagen ihrem Mann in den Tod folgte.

Magdalene war von der Mutter zärtlich verwöhnt worden, auch dann noch, als sie schon eine Stellung inne hatte. Aber wenn sie abends nach Hause kam, war alles wunderschön gerichtet, und Mutter und Tochter hatten ein gemütliches Leben geführt.

Mit zwanzig Jahren stand Magdalene allein. Aber sie war nicht der Mensch, der verzweifelte, wenn sie ihr Mütterchen auch noch so heiß beweinte.

Sie war auch nicht sentimental genug, an den altmodischen Möbeln der Eltern zu hängen, mit denen sie nichts mehr anfangen konnte. Eine eigene Wohnung konnte sie sich nicht halten. So hatte sie alles verkauft und ein kleines Sümmchen in die Hand bekommen.

Lange hatte dieses Geld nicht vorgehalten, war schnell aufgebraucht worden. Jetzt hatte sie nichts als das, was sie jeden Monat ausgezahlt bekam. Es war wenig genug; aber es genügte, um sich gerade durchs Leben zu schlagen. Aber schön war dieses Leben nicht, darüber war sich Magdalene Winter vollkommen klar.

„Fräulein Winter, der Chef wünscht Sie . . ."

Die Stimme des Lehrlings tönte mitten in ihre tiefsten Gedanken hinein.

Sie hatte monoton vor sich hingetippt und dabei ihr ganzes Leben an sich vorbeiziehen lassen.

Sie starrte zuerst den Jungen ganz erschrocken an; aber schnell hatte sie ihre Fassung wiedergefunden und stand auf, dem Befehl des Chefs nachzukommen.

Schon stand sie im Allerheiligsten, im Privatkontor Teutobert Fischers

Sport · Turnen · Spiel

50 Jahre Fußballprofessionalismus in England.

Die Entstehung des Professionalismus ist auf die Initiative des alten Clubs Preston North End zurückzuführen, dessen damaliger Vorsitzende Sudell in ehrgeiziger Weise bemüht war, seinem Verein die führende Stellung im englischen Fußball zu erobern und zu erhalten. Sudell zog die besten Leute aus allen Landesteilen zusammen, wobei er sich der bekannten Mittel bediente, die gegen die Amateurbestimmungen verstoßen und den zu Preston übergesiedelten Spielern finanzielle Vorteile sicherte. Die Konkurrenzvereine ahmten Sudells Methode nach — Bolton, Blackburn, Manchester, Liverpool und andere. Nach jahrelanger Ablehnung beugte sich schließlich der Verband den sportlichen Erfolgen: er übernahm 1885 selbst den Profi-Fußball.

Der Berufs-Fußball dehnte sich bald auf andere Länder aus. Es folgten die Nachbarn Schottland, Wales und Irland in den Vorkriegsjahren, dann folgte von 1927 ab Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei.

Demgegenüber stehen die Länder mit „reinen" Amateurmannschaften: Aegypten, Argentinien, Australien, Algerien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Bulgarien, Kanada, Chile, Dänemark, Finnland, Griechenland, Holland, Indochina, Litauen, Lettland, Luxemburg, Marokko, Mexiko, Nigeria, Norwegen, Paraguay, Polen, Rumänien, Tunis, Türkei, Union der Sowjetstaaten, Jugoslawien, Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Deutschland und Uruguay gehören ebenfalls der Weltorganisation des Amateur-Fußballs an, doch sind gerade in diesen beiden Ländern augenblicklich Bestrebungen im Gange, den Profi-Fußball einzuführen.

Eine Sonderstellung nehmen Spanien, Italien und die Schweiz ein, weil in diesen drei Ländern die Spieler ihren Leistungen und spielerischem Wert entsprechende Zahlungen erhalten, ohne, daß man sie offiziell als Amateure oder Profis bezeichnet. Sie sind lediglich „Fußballspieler".

Chmielewski wieder daheim.

Am gestrigen Tage traf in Lodz der bekannte Lodzer Boxer Chmielewski von seiner Stockholmer Reise ein. Chmielewski ist mit seiner Schwedenreise sehr zufrieden und äußert sich mit Anerkennung über die freundschaftliche und herzliche Aufnahme, die ihm widerfuhr. Für die errungenen Siege erhielt er von den Veranstaltern einen schönen Pokal und ein Album. Auf der Rückreise machte er einen Abstecher nach Berlin, um sich die Reichshauptstadt anzusehen.

Ringerländerkampf Polen — Oesterreich.

Der Ringerländerkampf Polen — Oesterreich findet am 4. März in der Kattowitzer „Reichshalle" statt. Am Tage darauf kämpfen die Oesterreicher gegen die oberschlesische Repräsentation in Ruda oder Friedenshütte. Vor dem Länderkampf werden Anfang Februar in Friedenshütte Ausscheidungskämpfe zur Ermittlung der polnischen Ländermannschaft veranstaltet.

Zu den in der Zeit vom 17. bis 20. März in Helsingfors stattfindenden Ringereuropameisterschaften wird der PZA. nur drei Vertreter entsenden, da dem PZA. nur sehr geringe finanzielle Mittel z. Zt. zur Verfügung stehen.

Bis jetzt 12 Meldungen zur Eishockey-Europameisterschaft in Prag.

Die Zahl der Länder, die an der Eishockey-Europameisterschaft in Prag teilnehmen werden, ist auf 12 gestiegen, nachdem am Montag Lettland, Polen, Schweden und Deutschland ihre Teilnahme angemeldet haben. Die Bestätigung von USA. und Kanada, deren Teilnahme jedoch sicher ist, steht noch aus.

Fußball-Länderkampf England — Schweiz am 17. Mai.

Der Termin des Fußball-Länderkampfes zwischen England und der Schweiz ist auf den 17. Mai festgesetzt worden, während England am 13. Man bekanntlich gegen Italien in Rom spielen wird.

14jährige Kunstlaufmeisterin.

Bei den deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Oppeln errang die erst 14jährige Mari Herber-München den Meistertitel vor der vorjährigen Meisterin Edith Michaelis.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Wohltätigkeitskonzert in Zgierz.

Pastor A. Falzmann schreibt uns: Am Sonntag, dem 22. d. Mts., steht unserer lieben Gemeinde ein großer Kunstgenuß bevor. Es ist uns gelungen, Herrn Konzertmeister Hans Franzos zu gewinnen. Herr Franzos, der bereits mit großem Erfolg in der St. Johannis- und Matthäigemeinde konzertiert hat, spielt am Sonntag um 5 Uhr nachmittags in unserer Kirche. Das Konzert dürfte das größte Interesse bei unseren Gemeindegliedern sowie den Auswärtigen erwecken, zumal der Reinertrag unseren Wohltätigkeitsanstalten zugute kommen soll. Um allen den Besuch des Konzerts zu ermöglichen, wurden die Preise ganz niedrig angesetzt — von 50 Groschen aufwärts. Helft unseren Anstalten in dieser schweren Zeit!

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

Exekutive der Stadt Lodz.

Freitag, den 19. Januar, um 7.30 Uhr abends, findet eine Sitzung der Exekutive der Stadt Lodz statt.

Ortsgruppe Lodz-Ost (Pomorska 129). Donnerstag, den 19. Januar, 7 Uhr abends, Vorstandsitzung.

Lodz-Nord, Polna 5. Am Donnerstag, dem 19. Januar, 7 Uhr abends, findet die ordentliche Vertrauensmännersitzung statt. Das Erscheinen aller ist Pflicht.

Chojny. Preispreferenceabend. Am kommenden Sonnabend, dem 21. Januar, veranstaltet die Ortsgruppe Chojny im Parteilokal, Rysia 36, einen Preispreference-Abend. Die Mitglieder der Ortsgruppe sowie Freunde dieses Spiels sind eingeladen.

Börsennotierungen.

Geld.

Berlin	212.15	Paris	34.86
Danzig	— —	Prag	26.43
London	29 96	Schweiz	171.90
Neuyork	8.92,5	Wien	—.—
		Italien	45.72

Die Bücherei des D.K.u.B.V. „Fortschritt"

(Nawrot 23) ist in letzter Zeit bedeutend ausgebaut und erweitert worden.

Bücherausgabe Dienstags und Freitags von 6 bis 8 Uhr abends.

Werdet Leser der Bücherei!



[3

„Guten Morgen, Herr Fischer."

„Guten Morgen, Fräulein Winter. Ich habe verschiedene Diktate für Sie. Wollen Sie sich bitte setzen."

Magdalene hatte sich an einen kleinen Tisch gesetzt und sah fragend auf den Chef, der sinnend im Zimmer hin und her ging.

Teutobert Fischer war ein feiner, alter Herr, der sehr gütig war zu seinen Angestellten, der aber auch sehr streng sein konnte, wenn man seine Befehle nicht vollkommen befolgte. Er ließ keine Nachlässigkeit durchgehen, schon deshalb nicht, weil er auch sich selbst keine Extravaganzen erlaubte.

Sein Gesicht war meist ernst, und es trug die Merkmale eines zähen Willens, der gewohnt war, sein Ziel sicher und unbeirrt zu verfolgen. Klare und kluge Augen sahen aus diesem Gesicht.

„Zuerst müssen wir an Neumann schreiben, von der Geflügelfarm. Er liegt mir in den Ohren, daß er mit der letzten Lieferung nicht zufrieden ist, der Quängler. Also schreiben Sie . . ."

Fischer wollte gerade mit seinem Diktat beginnen, als es an die Tür klopfte.

Ein junger, gut gekleideter Mensch im Sportdreß trat ins Zimmer, der achtundzwanzigjährige Sohn Teutobert Fischers, Theobald.

Lächelnd verneigte er sich vor der Kontoristin; dann gab er seinem Vater die Hand.

„Entschuldige, Vater, wenn ich dich in der Bürozeit unterbreche. Aber dieser Brief hier duldet keinen Aufschub."

Er reichte seinem Vater ein Briefblatt.

Während Teutobert Fischer den Brief aufmerksam las, unterhielt sich Theobald mit Magdalene, die er ab und zu in einem kleinen Kino traf.

„Wie hat Ihnen der letzte Brooks-Film gefallen? Die Person sah doch wieder bildschön aus. Uebrigens — Sie haben sogar ein wenig Aehnlichkeit mit ihr", meinte er dann und sah Magdalene aufmerksam an.

„Ach Gott, Herr Fischer, was nützt mir diese Aehnlichkeit? Damit kann ich nicht viel anfangen. Deshalb bin ich doch nur die Tippmamsell . . ."

„Möchten Sie denn lieber ein Filmstar sein?"

„Das brauchen Sie doch nicht erst zu fragen, Herr Fischer. Das ist doch selbstverständlich. Filmstar ist schon was anderes als Tippfräulein!"

„Da haben Sie schon recht, Fräulein Winter. Aber — es können nicht alle Mädchen Filmstars sein! Wo kämen wir denn da hin in unseren Büros? Eine tüchtige Tippmamsell ist auch was wert."

„Ja, aber es ist nicht recht vom Schicksal, daß die einen so unmenschlich viel Glück haben, während es den anderen so schlecht geht. Das könnte wenigstens einigermaßen ausgeglichen sein."

„Ei, Fräulein Winter, was muß ich da an Ihnen entdecken. Sie sind also unzufrieden mit Ihrem Schicksal. Was würden Sie eigentlich tun, wenn Sie auf einmal sehr reich würden? Würden Sie gleich heiraten?"

„O nein — das am allerwenigsten . . ."

In diesem Augenblick war Teutobert Fischer mit der Lektüre des Briefes fertig, und er wandte sich zu seinem Sohn.

„Also, Theo, das ist schlimm mit deinem Freund. Der arme Gust tut mir ja leid; er selbst kann nicht für die prekäre Lage, in der er sich befindet. Aber — ich kann ihm nicht helfen. Ich habe nicht so viel Geld, daß ich es in eine so faule Sache stecken kann. Das wäre gerade so, als wenn ich es zum Fenster hinauswerfen würde."

„Aber Vater! Gust ist so in der Klemme. Und er ist ein so lieber, ordentlicher Kerl."

„Ich weiß es, Theo. Und Gust tut mir auch leid. Aber ich kann da trotzdem nichts tun."

„Dann muß Gust das Gut verkaufen, es bleibt ihm nichts anderes übrig. Geht es wirklich nicht, Vater, daß du ihm hilfst?"

„Du kennst mich doch, Theo. Ich würde ihm helfen, wenn ich irgendwelche Aussichten für ihn sehen würde. Aber mein Geld wäre nichts weiter als ein Tropfen auf dem heißen Stein. Es würde ihn für einige Zeit aus der Patsche helfen; aber es würde nicht lange reichen. Das Gut ist zu stark belastet, als daß ihm mit einer verhältnismäßig kleinen Summe geholfen werden könnte. Da müßte von Grund auf Remedur geschaffen werden, und dazu reichen meine Mittel nicht aus."

„Vielleicht hast du recht, Vater. Aber es ist schade um das schöne Gut. Du müßtest das Herrenhaus sehen, Vater, den Park, die Wiesen und Felder, die herrlichen Waldungen . . ."

„Das mag alles sein, Theo. Aber ich kann trotzdem nicht helfen. Doch gut, daß du da bist, Theo. Ich habe dringend mit dir zu reden."

Fischer wandte sich zu Magdalene.

„Ich diktiere nachher weiter, Fräulein Winter. Ich lasse Sie rufen."

Magdalene stand auf und ging hinaus, einen mitleidigen Blick auf Theobald Fischer werfend. Das ging sicher wieder gegen seine Boxerei; er würde einen harten Kampf mit seinem Vater auszufechten haben. Na, er war ein Dickkopf; vielleicht, daß er es doch schaffen würde.

Teutobert Fischer räusperte sich.

„Ich muß dir schon sagen, Theo, daß ich mit dir gar nicht zufrieden bin. Du hast nichts anderes im Sinn als deine Boxerei; alles übrige ist dir gleichgültig. Du kümmerst dich überhaupt nicht um mein Geschäft. Das geht so nicht weiter. Du bist mein einziges Kind und mein Nachfolger. Du mußt endlich anfangen, dich mit dem Betrieb vertraut zu machen. Es ist eine Sünde, mit einem Unfug wie der Boxerei die Zeit zu vergeuden."

(Fortsetzung folgt.)

Aus Welt und Leben.

Massen-Selbstmorde aus Not.

Eine Wiener Statistik.

Nach einer Statistik der Korrespondenz „Wilhelm“ wurden in Wien im Jahre 1932 insgesamt 2875 Lebensmüde gezählt (im Jahre 1931 3083, demnach eine Verminderung um 208). Die Zahl jener Personen, die tatsächlich den Freitod gefunden hatten, beläuft sich auf 1165 (im Jahre 1931 1085). Von den Lebensmüden im Jahre 1932 waren 1417 Männer, der Rest Frauen. Ursachen der Tat waren vorwiegend Notlage, Arbeitslosigkeit, Abbau, Familienzwistigkeiten, Krankheit und unglückliche Liebe.

Selbstmord des Begründers der Sportpsychologie.

Im Hause Hohenzollernring 118 in Berlin-Spandau, einem dreistöckigen Gebäude, erfolgte gestern nacht um 1.30 Uhr in der Wohnung des Dozenten Dr. Werner Schulte eine Gasexplosion, durch die die etwa 15 Zentimeter starke Wand, die die Küche des Wohnungsinhabers von den Baderäumen des Nachbarn trennt, völlig eingedrückt wurde. Der 35jährige Dozent wurde schwer verletzt aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb. Wie einwandfrei festgestellt wurde, hat Dr. Schulte in selbstmörderischer Absicht die Gashähne geöffnet. Bereits im vorigen Jahre hat der Dozent mehrfach Selbstmordabsichten geäußert. Es war jedoch nie herauszubekommen, welche Gründe ihn dazu bewegten. In wirtschaftlicher Not soll sich Dr. Schulte nicht befunden haben. Durch die Explosion wurden auch Fensterkreuze aus der im 3. Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße geschleudert. Die Feuerwehr mußte durch die eingebrochene Wand in die Wohnung eindringen, da die Eingangstür verschlossen war.

Dr. Schulte war Leiter des psychologischen Instituts der preußischen Hochschule für Leibesübungen. Er war einer der Pioniere und Methodiker der Psycho-Technik, Begründer der Sportpsychologie und Vorkämpfer der Zusammenarbeit von Psychologie und Medizin, besonders auf sozial-hygienischem Gebiet. Seine Forschungen wurden von der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft stark unterstützt. Er ist Verfasser zahlreicher Bücher, Einzelarbeiten, Aufsätze und Vorträge und auch Mitarbeiter an einer Reihe von wissenschaftlichen Kulturfilmen, besonders sportlicher Art, gewesen. Seit 1926 war er Herausgeber der Zeitschrift „Psychologie und Medizin“ sowie Mitherausgeber verschiedener anderer Zeitschriften.

Grippe in Irland.

Neun Zehntel der Schiffbesatzungen erkrankt.

Unter der Besatzung der vor Island liegenden in- und ausländischen Fischdampfer, meist Engländer, ist eine Influenzamassenerkrankung ausgebrochen. Viele Schiffe mußten in isländischen Häfen die Quarantäne aufsuchen. Neun Zehntel der Mannschaften sind erkrankt. Alle Mannschaften isländischer Schiffe sind bisher verschont geblieben.

Strandung eines englischen Fischdampfers.

Der englische Fischdampfer „Sicyon“ aus Grimsby, der gerade in einem isländischen Hafen wegen ausgebrochener Grippe in Quarantäne gelegen hatte und jetzt wieder freigegeben war, strandete an der Nordküste und wurde vollständig wrack. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Englische Fliegerin in der Sahara verschollen.

Die englische Fliegerin Lady Bailby, die am Sonntag London verlassen hat, um den Rekord von Frau Mollison auf der Strecke London—Kapstadt zu schlagen, ist nach einer Zwischenlandung in Oran verschollen. Man



nimmt an, daß die Fliegerin in der Sahara einer Panne zum Opfer gefallen ist. Sämtliche französischen Militärposten in Nordafrika sind alarmiert worden. Ein französischer Militärflieger wird sich heute auf die Suche nach der englischen Fliegerin machen.

Vier Mann durch Gase vergiftet.

In einem Militärlager bei Madrid fand ein schweres Unglück statt. Das Aufsichtspersonal von vier Mann wurde an einem Motor tot aufgefunden. Sie fanden den Tod infolge ausströmender Gase. Außerdem haben zwei Mann schwere Gasvergiftung erlitten; sie wurden ins Krankenhaus gebracht.

Ins Leben zurück.

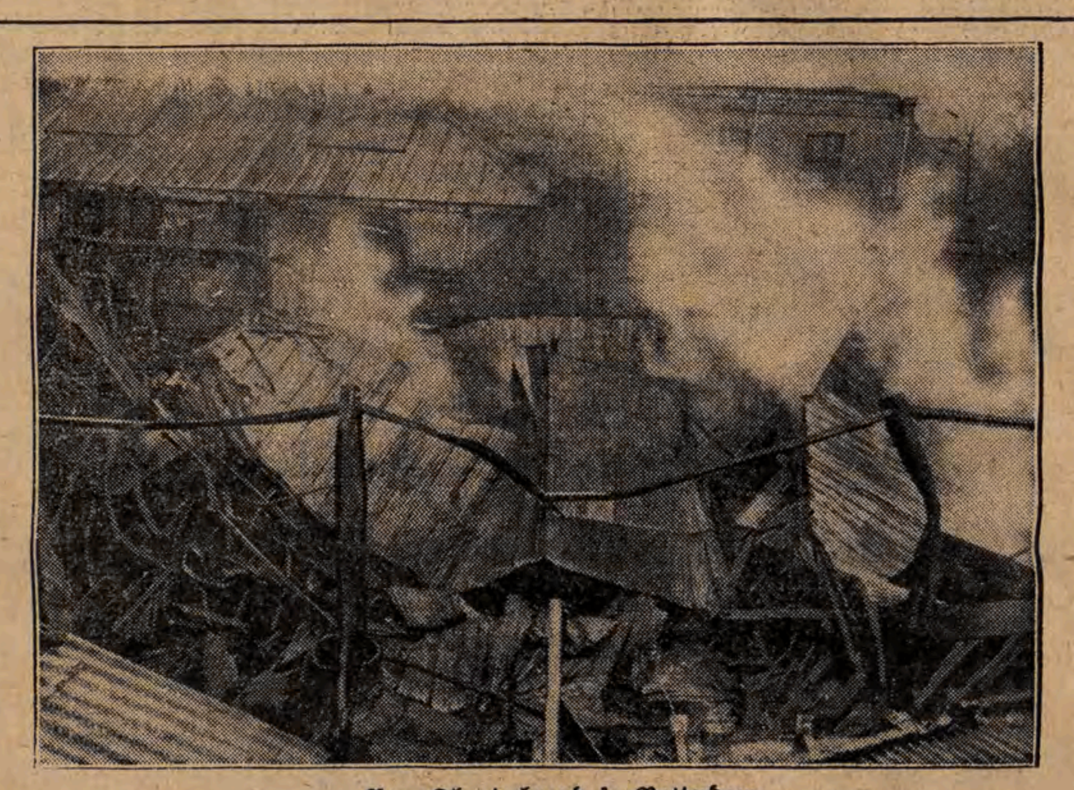
Besuch bei einem Mädchen, das vom Funkturm sprang.

„Sie kennen mich alle hier im Krankenhaus“, erzählt Lotte H., die vor zwei Monaten vom Berliner Funkturm den 75-Meter-Sturz in die Tiefe lebend überstand. Wie eine junge Katze ist das junge, hübsche Ding auf die Füße gefallen und sogar die sind, bis auf kleine, heilbare Verletzungen, gebrauchsfähig geblieben.

„Von 100 Springern brechen sich totsicher 98 hierbei beide Beine“, sagte der Professor zu ihr. Es sieht fast so aus, als hätte das Schicksal diesen voreiligen Schlußpunkt unter ein 22jähriges Leben nicht ganz für ernst genommen. „Nun bin ich doch wieder froh, daß ich da bin“, sagt Lotte und man merkt es ihr an, sie wird ihr Lebensschicksal neu formen und ist wieder voller Hoffnung, daß es gut werden wird. So munter und lebendig, wie sie jetzt ist, war sie allerdings nicht die ganze Zeit. Drei Wochen lang hat niemand an ihre Heilung geglaubt. Da schrie sie in wilden Phantasien, da rebellierten ihre gepeinigten Nerven und man konnte ihre Qual nur mit unzähligen Beruhigungsspritzen lindern. Aber der junge Organismus überwand das Schwerste und sie wurde eingereiht in die Gesellschaft derer, die wieder gesund werden. Jetzt erst konnte darangegangen werden, den Körper gründlich auf etwaige Schäden zu untersuchen. Dabei erwies sich das Wunderbare, daß kein einziges Organ ernstlichen Schaden gelitten hatte, daß vor allem Herz und Lunge richtig funktionieren. Der rechte Fuß ist der einzige Patient dieses schwergeprüften Organismus; er wird fleißig gedreht und gezerrt, damit sich keine Sehnenverkürzung bildet, und bald darf die Patientin schon wieder die ersten Gehversuche machen.

Wenn man das heitere, junge Wesen betrachtet, das da von ihrer fürchterlichen Verzweiflungstat wie von einer interessanten Begebenheit plaudert, dann faßt man sich an den Kopf und fragt: warum? Und gleichsam, als hätte sie den Gedankengang erraten, meint sie, ein wenig ernster geworden: „Ach Gott, ich war so schrecklich verzweifelt. Alles war so schwer und trostlos. Der anstrengende Dienst, 5, 6, auch 8 Stunden mit den Kopfhörern am Ohr, das angestrengte Aufpassen und Nachbuchstabieren jedes einzelnen Wortes, dann fix auf die Schreibmaschine übertragen und weitergeben. Herrgott, brummt einem da der Schädel! Und dann nach Hause, wo es noch trostloser ist.“ Die Mutter Witwe, die von ihrer kleinen Rente alles herbeischaffen soll, der jüngste Bruder in der Lehre, der ältere seit Jahren arbeitslos. Da war kein bißchen Freude, keine Abwechslung. „Ich wollte einfach nicht mehr so weiterleben. Und da hab ichs getan!“

Obs jetzt besser wird? Wir wollen es ihr wünschen. „Wie spät ist es denn?“ fragt sie ihre Nachbarin. „3 Uhr“ antwortet diese. „Ach, und gleich nach 2 wollte doch wer zu mir kommen“, dabei fällt der Kopf traurig zur Seite. Aber „Herz vollkommen gesund“ lautet die ärztliche Diagnose.



Vom Theaterbrand in Rotterdam.

Blick auf die eingestürzte Kuppel der „Arena“.

Hollands größtes Theater, die „Arena“ in Rotterdam, geriet in der Nacht zum Montag in Brand und wurde trotz aller Anstrengungen der Feuerwehr, die mit fünf Motorzügen und 18 Schlauchleitungen zur Stelle war, völlig vernichtet.

Schauerliches Drama in einem Weinberg.

Sie wollte den Mann verbrennen.

In einer ungarischen Landgemeinde hat sich Sonnabend in einem Weinberg ein schauerliches Familiendrama abgespielt. Die Frau eines Winzers, die mit ihrem Manne in ständigem Hader lebte, faßte den Plan, ihn lebendigen Leibes zu verbrennen. Nachdem sie den Küchenherd tüchtig angeheizt hatte, forderte sie ihren minderjährigen Sohn auf, ihr behilflich zu sein, den bereits im Bett liegenden Vater mit einem Strick zu fesseln. Der unglückliche Mann wurde hierauf auf die glühenden Herdplatten gelegt. Auf seine fürchterlichen Schmerzensrufe stürzten die Nachbarn herbei, die den bereits bewußtlos Gewordenen nur mit großer Mühe aus seiner furchtbaren Lage befreien konnten.

Die Frau versuchte hierauf, von Gewissensbissen geplagt, sich mit einem Strick zu erhängen, doch vereitelte ihr Sohn dieses Vorhaben. Als jedoch später Gendarmen den Knaben verhörten, gelang es ihr, in einem unbewachten Moment sich in den Hofbrunnen zu stürzen, von wo man sie nur mehr als Leiche bergen konnte. Der Winzer liegt mit sehr schweren Brandwunden hoffnungslos darnieder. Das Strafverfahren wird gegen den minderjährigen Sohn des Ehepaares eingeleitet werden.

Große Menge Morphium in Berlin beschlagnahmt.

Dem Berliner Dezernat zur Bekämpfung des Rauschgifthandels ist es gelungen, bei einem Spediteur eine Kiste mit über 9000 Ampullen Morphium zu beschlagnahmen.

Die Ueberreste der Opfer der „Atlantique“ beigesetzt.

In Cherbourg fand am Dienstag die Bestattungsfeier für die 10 geborgenen Opfer des Brandes der „Atlantique“ statt. Vier Tote waren identifiziert worden. Die sterblichen Ueberreste der 10 Besatzungsmitglieder waren in 6 Särge gelegt worden. Ein Sarg enthielt drei kleine Urnen mit nur einigen Aschen- und Knochenresten von 5 Opfern. Die Särge wurden in die Heimat der Toten überführt.

Radio-Stimme.

Donnerstag, den 19. Januar 1933.

Polen.

Lodz (233,8 M.).
11.40 Presseumschau, 11.58 Zeitzeichen, Krakauer Fanfare, Programmdurchsage, 12.10 Militärkonzert, 12.35 Schulkonzert, 15.15 Wirtschaftsbericht, 15.25 Schallplatten, 16.25 Französisch, 17 Schallplatten, 17.55 Programmdurchsage, 18 Leichte Musik, 18.41 Lodzer Briefkasten, 19 Verschiedenes, 19.20 Bericht der Industrie- und Handelskammer, Theaterprogramm, 19.30 Literarisches Viertelstündchen, 19.45 Nachrichten aus aller Welt, 20 Abendkonzert, 21.30 Hörspiel, 22.15 Zigeunermusik, 22.55 Wetter- und Polizeibericht, 23 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 kHz, 418 M.)
11.30 Konzert, 14 Schallplatten, 15.35 Heitere Lieder, 16.30 Konzert, 18.50 Wiener Volksmusik, 19.40 Zur Unterhaltung, 20.45 Hörspiel: Gallische Hörner, 22.30 Wohltätigkeitsball.

Königswusterhausen (938,5 kHz, 1635 M.).
12 Schallplatten, 14 Konzert, 16 Frauenstunde, 16.30 Konzert, 17.30 Hauskonzert, 20.35 Funkspiel: Dein heiliger Leib, 21.15 Lieder.

Langenberg (635 kHz, 472,4 M.).
12 Unterhaltungsmusik, 13 Konzert, 15.50 Kinderstunde, 17 Konzert, 20.30 Oper: Ariadne auf Naxos, 22.30 Tanzmusik.

Wien (581 kHz, 517 M.).
11.30 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15.45 Musik für zwei Klaviere, 16.55 Schallplatten, 19.40 Tanzmusik, 20.50 Streit zwischen David und Goliath, 22.10 Konzert.

Prag (617 kHz, 487 M.).
12.30 Konzert, 16.20 Konzert, 18.25 Deutsche Sendung, 21 Philharmonisches Konzert, 22.35 Tanzmusik.